

Lichterfelde liegt im Nordosten Brandenburgs nur 50 km vor den Toren Berlins (Abb.1). In landschaftlich reizvoller Lage zwischen den Kuppen der "südlichen Uckermark" und dem Eberswalder Urstromtal liegt der Ort Lichterfelde in einem durch die Eiszeit entstandenen Bodenrelief. Am Rande der Schorfheide gelegen, grenzt der Ort an eines der größten zusammenhängende Waldgebiete Deutschlands. Seit Jahrhunderten ist diese wildreiche Region bevorzugtes Jagdgebiet der gekrönten und ungekrönten Herrscher unseres Landes. Die Gemarkung Lichterfelde wird durch den Buckowsee im Westen, den Britzer See im Osten, den Werbellinsee im Norden und den Oder-Havel-Kanal im Süden begrenzt.

Klimatisch befindet sich das Gebiet an der Grenze zum **Mecklenburg-Brandenburgischen Übergangsklima und trägt kontinentalen Charakter.**

- **580 bis 620 mm Jahresniederschlag**
- **Mittlere Jahrestemperatur 8,2 °C**

Der Werbellinsee als Wetterscheide teilt das Gebiet in eine niederschlagsreichere Zone im Osten und Norden des Sees und eine niederschlagsärmere Zone westlich des Werbellinsees.

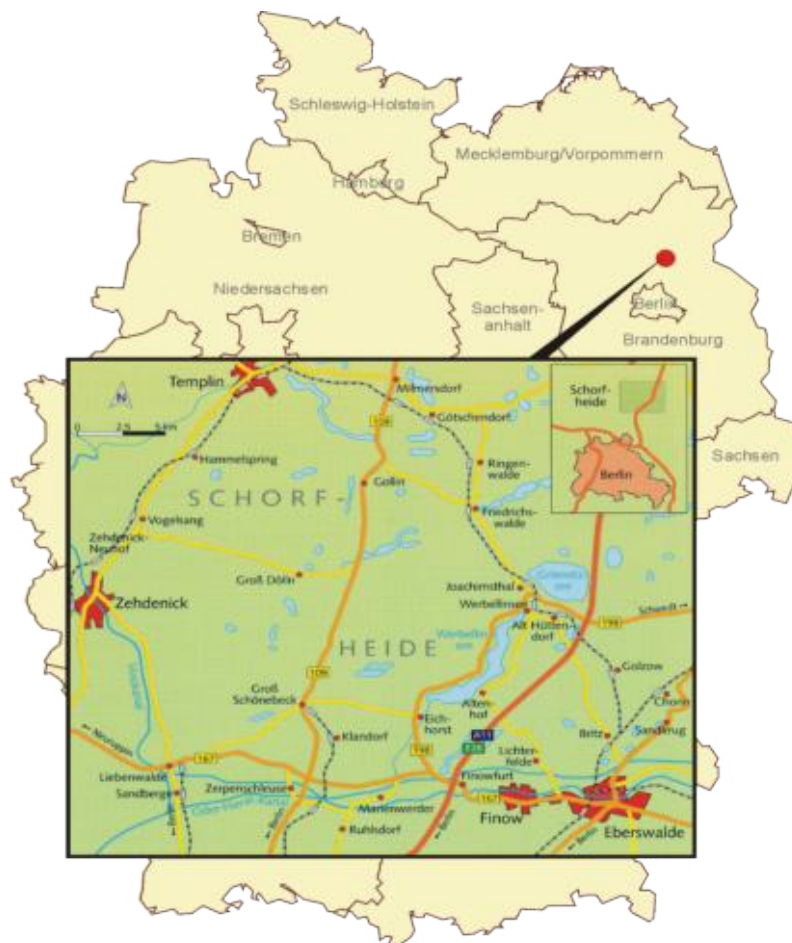


Abbildung 1: Die geografische Lage von Lichterfelde

Zu älteren Geschichte des Gebietes

Erste Besiedlungsspuren des Gebietes gehen auf die **Mittelsteinzeit** zurück. Von Süden **einwandernde Ackerbauern und Viehzüchter besiedeln zwischen 3000 und 1700 v.u.Z. die fruchtbaren Grundmoränen** zwischen Havel und Oder, Welse und Finow. Keramikscherben und Großsteingräber sind ihr Nachlass.

Aus der **Bronzezeit** (2000-500 v.u.Z.) stammen sowohl ein in der Nähe des Britzer Sees gefundenes Gräberfeld als auch ein größerer Fund von Waffen und Geräten nordöstlich von Buckow.

Zur **römischen Kaiserzeit (1. – 4. Jh.)** besiedeln erst **westgermanische Semnonen, dann ostgermanische Burgunder diesen Raum** und verdrängen die anderen Stämme. Während der großen Völkerwanderung (4. – 6. Jh.) war unser Raum nur dünn besiedelt. **Im 6. Jh. verließen die Germanen diesen Raum** und zogen gen Westen.

Slawische Ackerbauern und Viehzüchter aus dem Warthe – Weichselgebiet siedeln sich im **7. bis 12. Jahrhundert an**. Mit der Anlage neuer Dörfer und der Erschließung von Ackerland durch Brandrodung fand die Periode der Landnahme einen ersten Abschluss. In der jungslawischen Zeit wurden die landwirtschaftlichen Nutzflächen deutlich erweitert. Ihr Vermächtnis: In den Ortsnamen klingen noch heute die slawischen Wurzeln, wie z.B in Grimnitz – Kremjen (= Feuerstein, Kiesel), in Werbellin – Werba (= Weidenbaum).



Im 12./13. Jahrhundert ist das Gebiet eng mit dem Geschlecht der **Askanier** verbunden, die die Slawen im Wendenkreuzzug weiter nach Osten vertrieben.

In der folgenden Zeit siedelten sich Bauern und Handwerker aus Mittel- und Süddeutschland an, so in Lichterfelde auch flämische Siedler.

Entwicklungsgeschichte des Dorfes Lichterfelde von den Anfängen bis 1900

Lichterfelde ist ein deutsches Dorf, das in der frühen Kolonisationszeit entstanden ist und wahrscheinlich von Kolonisten aus den Niederlanden (ehem. Flamländ) angelegt wurde. Manche Forscher deuten den Namen auf die Ortslage, „**lichtes Feld**“.

Die geschichtliche Überlieferung beginnt für Lichterfelde bereits mit dem Jahr 1277.

In einer Choriner Schenkungsurkunde vom 27. Juni 1277, die dem Kloster das Dorf Britz mit seinem ganzen Areal zuspricht, wird bei der Grenzbeschreibung auch **ville Lichtervelde** erwähnt.

Wie diese Urkunde bestätigt, ging der Grenzverlauf zwischen Britz und Lichterfelde die **via regia** entlang, das ist der Königsweg, die uralte von Berlin kommende Handelsstraße, die nach Überquerung der Finow am Höhenrande des Barnimplateaus entlang lief und somit auch Lichterfelde berührte.

1287 wird dem Kloster Chorin eine landesherrliche Schenkung in Lichterfelde übereignet, jedoch 1305 nehmen die Landesherren diese wieder zurück und entschädigen das Kloster durch Zuweisung von Besitz im Dorfe Herzsprung in der Nähe von Angermünde.

Der markgräfliche Besitz in Lichterfelde wurde **1305** zu einem **Wirtschaftshof** ausgebaut, der nun den Landesherren bei ihren Jagdreisen in die „Werbellinheide“ als Aufenthaltsort diente.

Im übrigen ist dieser Besitz der Anfang des späteren Rittergutes Lichterfelde.

In einem am 24. August 1300 ausgestellten Grenzbrief von Eberswalde wird bereits das Lichterfelder Bruch genannt, das der Markgraf Waldemar am 9.2.1319 der Stadt Eberswalde überließ. Nur die Jagd blieb ausgenommen, die an den Besitzer des Rittergutes überging, der damit gleich den Titel eines brandenburgischen Erbjägermeisters erhielt. Bereits 1319 werden die bisherigen Dörfler als „cives“ (Bürger) bezeichnet.

1375 wird Lichterfelde als Durchgangsort mit vier Krügen erwähnt.

Lichterfelde ist ein Kreuzangerdorf. Prägend für den Ortskern ist ein Ensemble aus Kirche, dem Schloss mit Schlosspark, der Schmiede und den Gebäuden des ehemaligen Rittergutes, deren Veränderungen im Wandel der Zeiten kurz dargestellt werden.

Das Rittergut - Besitzfolge

Der landesherrliche Hof umfasste 8 Hufen (1 Hufen = 60 Morgen = 15 ha).

- | | |
|-------------|---|
| 1287 | Erste Besitzer waren die Markgrafen Otto und Conrad. |
| 1334 | Im Besitz der „gestrengen Männer“ Michaelis und Heinrich von Then. Beide hinterließen keine Erben, so ging das Gut lehnsweise an den Ritter Gebolf von Merlinghoven. Wie lange der Besitz der Familie gehörte, ist unbekannt. Er scheint an die Familie von Ploetze gekommen zu sein, diese waren |
| 1365 | auch im Besitz des Gerichtes von Lichterfelde. |
| 1375 | Das Landbuch nennt bereits die Familien von Sparr (Tyle v. Sparr) als Besitzer. |
| 1420 | Befand sich Lichterfelde bereits gänzlich im Besitz des Ritters Ludwig von Sparr. |
| 1473 | Besitzer waren die Brüder Claus, Hennig, Ludwig und Tyle.
Im Lehnsbrief von 1499 werden Bernd und Caspar als Besitzer erwähnt. |
| 1542 | Im Besitz von Christoph, der auch Hauptmann der Festung Spandau war und weitere Titel inne hatte. |
| 1567 | Die Söhne Arndt und Christoph übernahmen das Erbe. Arndt Sparr, in seinen Vermögensverhältnissen sehr angespannt, trat 1614 das Gut für 33.700 Taler, an seinen Schwager Hans George von Ribbeck ab. Dieser gab die Herrschaft Lichterfeldes schon nach wenigen Monaten an Otto von der Groeben ab. Nicht nur das Gut – nein, das ganze Dorf für „37.000 Taler“. Otto von der Groeben entstammte der Havelländischen Linie, er verstarb am 17.8.1655 und wurde als erster in dem von ihm errichteten Erbbegräbnisbau an der Südseite der Kirche beigesetzt. Sein Nachfolger wurde Hans Ludwig von der Groeben. Er war Prälat des Stiftes Brandenburg, Direktor der Landschaft und Geheimer Rat. |
| 1619 | Der Besitz ging an Friedrich Otto von der Groeben über. Dieser war oberster Chef eines Regiments zu Fuß und hatte seinen eigentlichen Sitz in Merseburg. Er verstarb am 23.3.1697, seine Beisetzung erfolgte in Erbbegräbnis zu Lichterfelde. In der Kirche, links vom Altar in die Wand eingelassen, befindet sich sein Grabdenkmal in lebensgroßer, farbiger Reliefdarstellung, links eine Totentafel für seine 1705 verstorbene Gemahlin Maria von Loe. |

- 1698** Sein Nachfolger wurde Wilhelm von der Groeben, dieser starb im Jahre 1720 ohne männliche Erben.
Von nun an wurde das Gut von Arrendatoren verwaltet. Groebens Tochter brachte das Gut ihrem Gemahl Johann Georg Reichsfreiherrn von Geuder, genannt Rabensteiner, zu.
- 1733** Das Gut ging in eigene Bewirtschaftung über, nachdem der Reichsfreiherr Geuder es für 50.000 Taler angenommen hatte.
- 1760** Nach dem Tode ihres Gemahls konnte Frau von Geuder das Gut nicht mehr halten und verkaufte es an den Bankier David Splitgerber senior für 93.000 Taler einschließlich „Schlüsselgeld“. Der Jägermeister des Prinzen August Ferdinand von Preußen hielt mit seinem Gefolge Einzug ins Schloss. Seiner Jagdleidenschaft zur Freude schloss sich dem Gut ein Tiergarten an, der sogar mehrere Hirsche beheimatete. Splitgerber begann Lichterfelde auszubauen, wollte insbesondere die alte Orangerie - gegenüber dem Schloss - zu einem Park (**wie Sanssouci**) herrichten.
Diesem Plan gingen bald die Mittel aus, nur noch die Figuren aus Sandstein blieben Zeugen des Vorhabens.
- 1765** Der Sohn, der Jägermeister David von Splitgerber, erbte das Anwesen.
- 1817** Johann Gottlieb Liezmann kaufte das Gut. Ihm war es jedoch auch nicht möglich, das Gut zu erhalten, so dass das Kammergericht einen Sequester, den Amtmann Simon, bestellte. Für 113.000 Taler erwarb das Anwesen der Oberamtmann zu Gramzow August Karbe, in dessen Familie es bis 1893 verblieb.
- 1852** Als Besitzer wird der Sohn des Oberamtmanns Karbe benannt. Als weiterer Besitzer wurde I. Lenz aus Schöneberg genannt.
- 1910** Elard von Oldenburg-Januschau erwarb den Besitz und seine Familie behielt ihn bis 1945.

Das Schloss

Die Sage über die Entstehung des Schlosses Lichterfelde mag Dichtung und Wahrheit verwechseln, sie mag auch in noch weiter zurückliegende Zeiten hineinreichen, einen historischen Wesenskern hat sie auf alle Fälle. Eine Inschrift über dem Schlossportal, die leider im Jahre 1893 überputzt wurde, bezeichnet als Baujahre 1565 - 67, als Baumeister Joachim von Roncha aus Manilia in Italien und als Bauherren die Gebrüder Arendt und Christoph von Sparr. Deren Vater, der Oberhauptmann der Festung Spandau war, hat kurz vorher durch diesen italienischen Baumeister die Spandauer Festung im Auftrage des Kurfürsten Joachim II. anlegen lassen. Es liegt wohl nahe, dass dieser auch Schloss Lichterfelde gebaut hat.

Aus der Inschrift („Renovat. In AO 1580“) geht hervor, dass das Schloss renoviert wurde, das anfänglich, wie berichtet wird, weder Tür noch Treppen besaß und diese sich nebst der Eingangstür in einem Vorbau befanden. Alle Zimmer hatten eine Wölbung. Im oberen Stockwerk ließ der vorletzte Schlossherr diese abtragen, weil sie allzu lastend erschienen. Das ganze Schloss ruht auf vier parallel laufenden unterirdischen Tonnengewölben, großen Kellern.

Die Gewölbe der ersten Etage sind sogenannte Blendgewölbe, die der zweiten an den Ecken der Zimmer sind kreuzgewölbeartig. Die Treppe im Vorbau geht um einen massiven, etwa fünf Fuß starken, viereckigen Pfeiler, der von unten bis zum Hausgiebel reicht, hier herum windet sich die Treppe in Absätzen.

Als Fontane Lichterfelde besuchte, sagte ihm der Schlossherr kurz und bündig: „Das Schloss hat weder Treppe noch Küche und besteht ausschließlich aus 12 Zimmern und 12 Klosetts“.

Von seiner Ursprünglichkeit hat das Schloss viel behalten, wenn es auch viele bauliche Veränderungen erfuhr (Bild 1).



Bild 1: Schlossansicht aus der Zeit um 1920

Der sogenannte „weiße Saal“ – von Splittgerber um 1800 eingerichtet – war im Rokokostil gehalten und mit Empiremöbeln ausgestattet.

Der „rote Saal“ zeichnet sich durch Wandmöbel aus.

Von großer Bedeutung war der Waffensaal. An den sogenannten Judenkeller im Kellergewölbe mit dem passierbaren Gang zur Kirche knüpften sich geheimnisvolle Sagen, so z.B., dass man hier vor vielen Jahren zwei Juden gefangen gehalten hat. Es entspricht jedoch der Wahrheit, dass es im Keller zwei Brunnen gibt und wohl ein Gang bis zum ehemaligen Schäferhaus (Weinkeller) vorhanden war. Das Schlossdach krönte ein Aussichtsturm, den von der Groeben gerne nutzte.

Die Kirche

Das älteste Gebäude des Ortes, der jetzige Altarraum der Kirche, stammt aus dem 13. Jahrhundert (Bild 2). Das geht auch aus der Schichtung der Ringmauer hervor. Die Choriner Zisterziensermönche sollen zu dieser Zeit hier ein kleines Kirchlein erbaut haben.



Bild 2: Die Lichterfelder Dorfkirche im Jahr 1890

Die Kirche besteht aus zwei deutlich unterschiedlichen Teilen, von denen das einschiffige Langhaus der jüngere ist. An das Langhaus mit flacher Decke schließt sich jener ältere Teil, der Chorraum mit geradem Schluss, an. Später hat man den quadratischen Kirchturm, der mit Blendnischen versehen ist, an der Westseite errichtet. Die lichte Weite des Turmes beträgt 5,30 m. Die Länge des Kirchenschiffes misst 14,40 m, und vom Turmeingang bis zum Ostgiebel der Kirche ist es 32,65 m. Die Wände des Kirchturmes weisen eine Stärke von bis zu 1,98 m auf. Die Südseite der Kirche hat einen zweiten, kleineren Eingang, den sogenannten „Brauteingang“. Unter dem Altar sind zwei Grabgewölbe der Familie von Sparr vorhanden. Auf der Südseite der Kirche befindet sich das Groebensche Erbbegräbnis, erbaut im Jahre 1650. Ebenfalls im Chorraumbereich, jedoch auf der Nordseite der Kirche, befand sich noch in den fünfziger Jahren das Erbbegräbnis der Familie von Splittgerber.

Rechts im Altarraum liegt die herrschaftliche Empore. Zu ihr gelangten die Schlossbewohner über eine überdachte Treppe, die am Ostgiebel der Kirche angebaut war. Diese Empore hatte hier einen eigenen Eingang. Im Jahre 1971 musste der Treppenaufgang wegen Baufälligkeit abgebrochen und der Eingang geschlossen werden.

Links vom Altar waren Kindergrabsteine der Familie von Sparr im Fußboden eingelassen. Sie befinden sich seit 1975 im restaurierten Zustand an der nördlichen Wand des Altarraumes, um jetzt vor weiteren Beschädigungen geschützt zu sein. Ebenfalls an dieser Seite des Chorraumes steht das schon erwähnte künstlerisch wertvolle Doppelgrab aus Sandstein für Friedrich Otto von der Groeben und seine Gemahlin Maria von Loe. Er ließ es im Jahre 1680, sieben Jahre vor seinem Tode, errichten. Das Bild 3 zeigt eine Innenansicht der Kirche.

Der Rittergutsbesitzer und Brandenburgische Obrist ist als Hochrelief lebensgroß und in voller Rüstung dargestellt.

Über dem Splittgerberschen Erbbegräbnis befand sich noch in den zwanziger Jahren ein farbiges Teilglasfenster. Diese Glasmalerei zeigt „Kurfürst Joachim II., das Abendmahl in beiderlei Gestalt durch Bischof Matthias von Jagow empfangend“. Sein Übertritt zum Protestantismus am 01. November 1539 in der Nikolaikirche, den auch der Lichterfelder Gutsherr und kurfürstliche Hofmarschall Christoph von Sparr vollzog, bedeutete die Einführung der Reformation in Brandenburg. Als erster namentlich bekannter evangelischer Pfarrer in Lichterfelde wird Caspar Schmidt genannt, der 1598 an der Pest starb.

Eine Totentafel an der linken Wand im Altarraum, die mit sechzehn farbigen Wappenbildern bemalt war, ist ebenfalls nicht mehr vorhanden. Nun befindet sich dort nur noch das „große Lichterfelder Wappen“ (Rudolf Schmidt), besteht aus einem silbernen (jetzt braun gefärbten) Feld mit Greifenklaue und blauem Feld mit Pfeil.



Bild 3: Eine Innenansicht der Lichterfelder Kirche

Die Kirchengemeinde besitzt einen kunstvoll gearbeiteten, silbervergoldeten Abendmahlkelch aus dem Jahre 1651, gestiftet von Otto von der Groeben und seiner Gemahlin Maria von Rochow, weiterhin eine Tauschale aus Messing, ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert. Sie ist ein Geschenk der alteingesessenen Schulzenfamilie Torge.

- 1716** Anstelle des zerstörten massiven Oberteils des Kirchturmes errichtete der Bernauer Zimmermeister Peter Bastem das hölzerne Obergeschoss des Turmes mit dem Spitzdach (Pyramidendach).
- 1726** fanden unter Baron von Geuder an der Kirche und im Innenraum umfangreiche bauliche Veränderungen statt:
 - Egalisierung der unterschiedlichen Dächer
 - Vergrößerung der Fenster
- 1728**
 - Einbau der Empore und des Kirchengestühls
 - Errichtung des Kanzelaltars.
 Die Kirche erhielt damit ihr heutiges Aussehen.
- 1819** bekam die Kirche eine neue Orgel, denn das kleine Orgelwerk aus dem Jahre 1728 war vermutlich nicht mehr spielbar.
- 1887** ließ die Kirchengemeinde von der Glockengießerei G. Voss aus Stettin vier neue Glocken in ES - Dur - Stimmung gießen. 1888 erhielten sie ihren Platz im Lichterfelder Kirchturm.
- 1917** mussten mehrere Glocken für die Rüstungsindustrie im 1. Weltkrieg abgeliefert werden. Nur die Glocke mit der Inschrift „Friede auf Erden“ verblieb im Juli 1917 in Lichterfelde.
- 1925** beschloss der Gemeindekirchenrat den Neuguss von zwei Bronzeglocken mit den Tönen G und E durch die Glockengießerei Schilling in Apolda. Auch diese Glocken fielen dem Rüstungswahnsinn des 2. Weltkrieges zum Opfer. Im Kirchturm läutete dann über 30 Jahren nur die Friedensglocke aus dem Jahre 1887. Sie befindet sich seit 1977 als Denkmal in Turmraum, weil sie beschädigt ist.

Der Friedhof

Die Bestattungen der Dorfbewohner fanden im Mittelalter meistens in unmittelbarer Nähe der Kirche statt. So auch in Lichterfelde. Der heute umzäunte Teil der Kirche war der sogenannte Kirchhof – der Friedhof des Ortes.

Als erster Friedhof von Lichterfelde ist der Friedhof südlich der Messingwerkstraße (westlich des Anna - Karbe - Wegs) bekannt.

Im Jahre 1905 / 06 wurde der Friedhof in der Britzer Straße angelegt. Dort befindet er sich noch heute.

Die Pfarre

Das Dorf Lichterfelde war vor der Errichtung des Rittergutes eine Filialgemeinde des Pfarramtes in Steinfurth. Steinfurth verlor seine Bedeutung als Stützpunkt an der Furt über die Finow, und so verlegte man etwa 1334 das Pfarramt nach Lichterfelde.

Im Landbuch Kaiser Karl IV. vom Jahre 1375 werden dem Prediger vier Hufen Ackerland (= 240 Morgen) zugestanden. Weitere Nachrichten und Eintragungen über die Pfarrstelle sind äußerst spärlich. Das älteste Pfarrhaus ist im Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) stark zerstört worden. Der Rittergutsbesitzer Otto von der Groeben ließ „durch die wenigen Einwohner des Dorfes das Pfarrhaus etwas reparieren und unter Dach bringen“.

1688 kam Pfarrer Ranft nach Lichterfelde. Auch er fand das Pfarrhaus in einem schlechten und baufälligen Zustand vor.

Am 14. Juli 1748 schlug der Blitz in das Pfarrhaus ein. Es brannte vollständig nieder. Ein neues Pfarrhaus, aus Holz erbaut, konnte im November 1749 von Pfarrer Samuel Starke und seiner Familie bezogen werden.

Das jetzige Pfarr- und Gemeindehaus errichtete die Kirchengemeinde etwa 1890, als Pfarrer Buchholz in Lichterfelde amtierte.

Seit der Reformation sind alle Pfarrer namentlich bekannt, die in Lichterfelde ihren Dienst versahen. Mehrere Küster, die in früheren Jahrhunderten gleichzeitig als Schulmeister tätig waren, nennt die Chronik bis 1900. Im vorigen Jahrhundert beschränkte sich dieser wichtige Dienst des Küsters oder der Küsterin, auch Kirchdiener genannt, vor allem auf die Aufgaben in der Kirchengemeinde. Sie hatten dafür zu sorgen, dass die äußeren Voraussetzungen für eine reibungslose und gedeihliche Gemeindearbeit vorhanden waren, die Gebäude gewartet, die Glocken geläutet, Gottesdienste und andere Zusammenkünfte stattfinden konnten.

Aus dem vorigen Jahrhundert sind die Familie Willi Witthuhn, Minna Dambeck und Richard Gawlich als Küster in Erinnerung. Die Küsterwohnung befand sich 1970 auf dem Pfarrgrundstück im Seitengebäude vorne links. Seit 1971 nehmen Gemeindeglieder und Gemeindegruppen diese vielfältigen Dienste wahr.

Im Jahre 1950 gehörten in Lichterfelde über 90% der Einwohner zur Kirche. In den folgenden Jahren häuften sich vermehrt die Kirchenaustritte. Bereits 1970 war die Pfarrstelle, gemessen an der Gemeindegliederzahl, nur noch mit Mühe neu zu besetzen. Die Austritte weiterer Kirchenmitglieder, wenige Taufen und Konfirmationen in der DDR-Zeit ließen die Kirchengemeinde noch kleiner werden. Außerdem standen seit 1973 Pfarrer Helmut Tetzlaff und seine Ehefrau, Pfarrerin Christa Tetzlaff, und später die Kirchengemeinde unter ständiger operativer Personenkontrolle und „Bearbeitung“ durch den Staatssicherheitsdienst der DDR.

Das alles hatte besonders nachteilige Folgen für die Kirchengemeinde. Die Voraussetzungen für eine Neubesetzung der Pfarrstelle waren im Jahre 1997 nicht mehr vorhanden. Seitdem ist der Pfarrer in Finowfurt für die drei Gemeinden des ehemaligen Pfarrsprengels Lichterfelde zuständig.

Das Dorf

Wir wissen, dass die Entstehung des Dorfes bzw. der Ansiedlung wesentlich älter ist als das Schloss. Das Dorf Lichterfelde wird das erste Mal bereits 1277 im Zusammenhang mit dem Kloster Chorin erwähnt.

Lichterfelde hat eine wechselvolle geschichtliche Entwicklung von den Anfängen bis zu unserer Zeit erlebt.

- 1375** Nach dem Landbuch waren damals in Lichterfelde 45 Kossäten (siehe Erklärung am Ende der Chronik) ansässig.
- 1562** Lichterfelde besitzt eine Windmühle (erbaut von der Gutsherrnschaft). Im 30 jährigen Krieg wurde sie zerstört und erst 1681 wieder aufgebaut. 1705 wurde eine Malz-, Gries- und Stampfmühle erbaut (später Kornspeicher), die jedoch gegen 1850 stillgelegt wurde. Anfang des 18. Jahrhundert entstand eine Wassermühle am Großen Buckowsee, „Alte Mühle“ genannt.
- 1573** wird erstmals in einem Visitationsprotokoll von einem Küster berichtet.
- 1598** litt Lichterfelde unter einer Pestepidemie, 85 Menschen ließen ihr Leben.
- 1599** Das Kirchenbuch nennt erstmals einen Küster und den Schulmeister Sebastian Sölmer. 81 Kinder wurden in einer einklassigen Schule in Altersstufen unterrichtet.
1867 wurde diese in eine zweiklassige Schule umgewandelt. Die Kinderzahl erhöhte sich 1858 auf 177.
- 1614** In Lichterfelde wurden 22 Bauern und 33 Kossäten gezählt. Die Bauern besaßen durchschnittlich 1-2 Hufen (1 Hufen = 60 Morgen = 15 ha). Jeder Bauer und Kossäte hatte an den adligen Grundherren neben dem Geldzins folgende Naturalien zu zahlen:
- 2 Scheffel Roggen (ein preußischer Scheffel = 54,6 l)
 - 3 Scheffel Gerste
 - 6 Scheffel Hafer
 - 1 Huhn sowie den
 - Viehzehnten

Alle Bauern und Kossäten waren natürlich auch zu den üblichen Hof- und Ackerdiensten verpflichtet.

Der Rittergutsbesitzer in Lichterfelde war seinerseits als Patron verpflichtet, Kirche, Pfarrhaus, Schule und Küsterhaus zu erhalten. Er regelte die Stellenbesetzung und hatte die Besoldung des Pfarrers und des Schulmeisters (des Küsters) zu gewährleisten sowie weitere öffentliche Pflichten und Aufgaben wahrzunehmen.

War diese Zeit voll von drückenden Lasten und Frondiensten, so kamen dann im 17. Jahrhundert noch die Qualen und Sorgen des 30jährigen Krieges hinzu.

Von den durchziehenden Söldnern wurde die Ernte vernichtet und die ohnehin schon geringen Erträge eingezogen.

Die Lasten und Kontributionen vermehrten sich so sehr, dass die Einwohner von Lichterfelde in der Zeit von 1631-1634 etwa 385 Taler an durchziehende Söldnertruppen entrichten mussten.

Von den kaiserlichen Armeen unter dem General Gallas wird berichtet: „Anno 1637-1638 ist das Getreide gesät, aber nicht geerntet worden, sondern von den Soldaten, die bei Neustadt-Eberswalde vier Wochen lagen, auf den Feldern zerstört worden“. Auch Pferde und Ochsen

wurden den Bauern genommen. Über 40 Dörfer wurden eingeäschert und verödeten danach, die Leute versteckten sich im Gebüsch und im Wald, mussten dann Hungers sterben oder wurden gar von Soldaten gemartert und gepeinigt und sogar getötet.

- 1631** kamen die schwedischen Soldaten. Die Einwohner von Lichterfelde hatten weiterhin zu leiden. Den schon ausgeplünderten Bauern nahmen die Soldaten das Letzte. Es gab hier nicht mehr viel, und so überfielen sie die Scheunen und Stallungen des damaligen Gutsbesitzers.
- 1647** sind drei Kompanien Reiter von des General Wittenberges Regiment in Steinfurt und Hegermühle gewesen. Diese Truppe richtete auch in Lichterfelde für 4.150 Taler Schaden an. Nach dem Abzug verblieb ein Trümmerhaufen. Von 397 Einwohnern im Jahre 1624 lebten 1652 nur noch etwa 50. Alle Kriegsschäden konnten erst um die Jahrhundertwende beseitigt werden.
- 1718** siedelten sich erste Handwerker im Ort an.
Es waren zwei Leineweber, je ein Schmied, Schneider, Zimmermann, Rademacher und ein Schuhmacher. Die Schmiede befand sich seit Anfang des 17. Jahrhunderts an derselben Stelle, auf der sie heute noch liegt, direkt an der durch das Dorf führenden Heer- und Handelsstraße.
Von der Bedeutung Lichterfeldes als Ort an einer großen Handelsstraße zeugt, dass schon um 1375 vier „Krüge“ im Dorf vorhanden waren.
In der Folgezeit wurden von den Gutsherren größere Hopfengärten angelegt und ein Brauhaus mit einer Brauerei.
- 1719** grassierte die Ruhr, es starben viele Menschen an dieser Krankheit.
- 1720** brannte der einzige Krug ab, der bereits über 100 Jahre bewirtschaftet wurde. Er wurde an gleicher Stelle wieder aufgebaut.
Ursprünglich wurde in Lichterfelde auch Weinanbau betrieben. Die Weinberge lagen beiderseits der Oderberger Straße. Ein Weinkeller ist heute noch erhalten, auf diesem steht das Haus Oderberger Str. 34
- 1740** vernichtete ein sehr strenger Winter die Weinstöcke und viele herrliche Bäume in den Obstgärten.
- 1743** kam es in Lichterfelde zu einer Überschwemmung, durch die der Ort 3 Tage vollständig von der Außenwelt abgeschnitten war.
- 1813** überall im damaligen Preußen begann der Freiheitskampf gegen die Truppen Napoleons. In den Freiheitskriegen verloren auch acht Einwohner Lichterfeldes ihr Leben.

Der Ort Lichterfelde umfasste anno 1800 die:

- Steinfurter Straße (Bild 4),
- Oderberger Straße,
- Eberswalder Straße bis zur Abzweigung nach Finow,
- Britzer Straße bis zum Wirtschaftsgebäude des Gutes,
- Auf dem heutigen Sportplatz war die Gutsgärtnerei angesiedelt.

- 1842** am 11. August brach in Lichterfelde ein großer Brand aus. Das Feuer entstand vermutlich durch Unachtsamkeit an einem Backofen.
Das Feuer vernichtete auf der linken Seite der Steinfurter Straße drei Bauernhöfe und griff dann, durch starken Südwind begünstigt, auf die rechte Straßenseite über, auf der ebenfalls sechs Bauernhöfe den Flammen zum Opfer fielen.
- 1843** ließ August Karbe die „Alte Ziegelei“ (Nähe Buckowsee) errichten. Es waren zwei Öfen vorhanden.

- 1848** verfügte Lichterfelde über einen Exerzierplatz (am Galgenberg rechts vom Wolfswinkler Weg).
- 1849** wurde von Oberamtmann August Karbe der Buckow-See „benannt“.
- 1851** wurde der Wirtschaftshof „Karlshöhe“ von August Karbe „benannt“.
- 1859/60** Einrichtung des Vorwerks Buckow als Gutshof.
- 1868** Bau eines neuen Schulhauses. Seit diesem Jahr unterrichtete in Lichterfelde ein zweiter Lehrer.
- 1875** wurde die Stiftung Männergesangsverein Lichterfelde ins Leben gerufen.
- 1878** Eröffnung der ersten Postagentur in Lichterfelde. Diese wurde durch eine „Hundepost-Verbindung“ von Eberswalde kommend aufrecht erhalten.
- 1894** meldet Lichterfelde 66 Verstorbene und 53 Konfirmanden.



Bild 4: Die Steinfurter Straße anno 1920

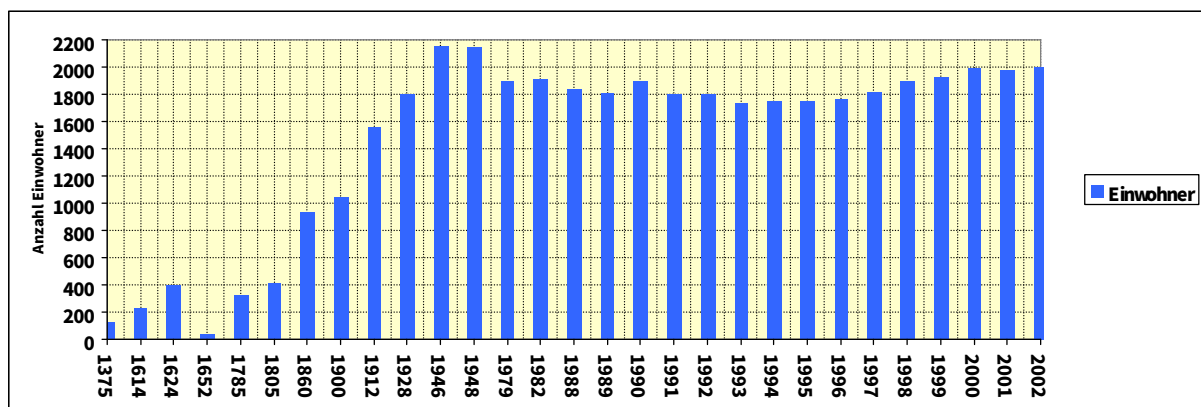


Abbildung 2: Die Bevölkerungsentwicklung von Lichterfelde von 1375 bis 2002

Mit den Schrecken zweier Weltkriege von 1900-1945

Schon vor dem Jahrhundertwechsel nahm die industrielle Entwicklung einen schnellen Aufschwung. Im Finowtal konzentrierten sich die Schwerindustrie und der Maschinenbau. Der Bedarf an Industriearbeitern schuf Verdienstmöglichkeiten. **Anfang des Jahres 1900** zählte Lichterfelde bereits 1050 Einwohner, wovon ca. 20 % Industriearbeiter waren. Mit der dörflichen Abgeschlossenheit war es vorbei. Gesichertes Einkommen und gute

Arbeitsbedingungen ließen Lichterfelde zu einem begehrten Wohnort werden. Die Möglichkeit zur Aufnahme von Krediten, Hypotheken und der Bedarf an neuem Wohnraum veranlasste einige Industriearbeiter und Handwerker, sich als „zweites Standbein“ für Lichterfelde bisher nicht übliche mehrstöckige Mietshäuser zu bauen. In den Jahren **1904-1913** wurden so die Gebäude ab der Feldstraße, genannt „Neue Welt“, erbaut. Kurz davor und auch danach entstanden an einigen freien Stellen im Ort durch Neu- und Umbau weitere dieser vorwiegend mit Pappe gedeckten Bauten. Das führte bis zum Jahr **1912** zu einem Einwohnerzuwachs auf 1.565 Bürger. In diesem Jahr gab es 50 Geburten. Zwei Jahre zuvor hatte Elard von Oldenburg - Januscha das 3.800 Morgen große Gut Lichterfelde mit einer Anzahlung von 300. 000 Mark erworben. Den Rest von 700 000 Mark nahm er getrost als Schulden auf sich, da die Lage des Gutes durch die Nähe Berlins und eine Reihe von Fabrikanlagen für den Verkauf von Baustellen zu Siedlungszwecken geeignet war. Diese Voraussicht erfüllte sich bald, und so konnte er die Schulden begleichen. Diese Geschäftspraktiken veranlassten das Berliner Tagesblatt einen zweispaltigen Artikel über ihn zu schreiben.

Als am **1.8.1914** mit der Allgemeinen Mobilmachung der 1. Weltkrieg auch Männer aus unserem Ort abzog, war jede Entwicklung jäh gestoppt. Zu den 9 Millionen Toten am Ende des Krieges zählten auch 45 Lichterfelder.

1920 sollte bei einem Putsch durch die Soldaten des Generals Kapp in Berlin die „junge Demokratie“ beseitigt werden. Eine Gedenktafel am Stallgebäude des Schlosses erinnerte auch in Lichterfelde an diese Zeit.

Als nach Beendigung des Weltkrieges der Gedanke auftauchte, wieder an den inneren Aufbau und an die Belebung der Wirtschaft zu denken, stand der Wohnungsbau im Vordergrund, denn während des Krieges hatte die Bautätigkeit fast vollständig geruht. Durch die Geldentwertung war es nicht leicht für einen Arbeiter oder kleinen Beamten, sich trotz Staatszuschüssen zum Bau eines Eigenheimes zu entschließen. In dieser Zeit, am **17.6.1920**, hatte man sich in Lichterfelde entschlossen, einen Siedlungsverein zu gründen. Wilhelm Dänicke war Mitbegründer und Geschäftsführer. Da in Lichterfelde große Wohnungsnot herrschte, wurde hierhin zunächst das Arbeitsfeld verlegt. Für die ersten sieben Doppelhäuser wurde neben der finanziellen Sicherung durch die Landbank ein Staatszuschuss bewilligt. Die Firma Hirsch –Kupfer- Messingwerke stellten unentgeltlich alte Gebäude und Ruinen zur Steingewinnung zur Verfügung. Jede freie Stunde am Sonntag und im Alltag nutzten die Männer mit ihren Familienangehörigen nach dem 10 - Stundentag in der Fabrik . **Ende 1921** konnten die ersten Heime bezogen werden. Neben der Bauarbeit mussten noch die zum Grundstück gehörenden zwei Morgen Land bestellt werden. Elf Familien aus Lichterfelde, fünf aus Eberswalde, fünf aus Heegermühle, eine aus Kupferhammer, eine Flüchtlingsfamilie aus Tornow und drei Familien aus den abgetretenen deutschen Gebieten hatten sich **bis 1924** ein Eigenheim an der Südseite der jetzigen Steinfurter Allee geschaffen. **Ab 1926** begann der Ausbau der Nordseite mit einem etwas größeren Häusertyp, der 1940 abgeschlossen war. Nur ca. 50 m entfernt wurde 1926 ein Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr eingeweiht, die sich im Mai 1925 gegründet hatte. Um 1930 rüstete man das Gebäude mit einem Schlauchturm aus.

1923 beschloss der Kreistag zur Linderung der Erwerbslosigkeit Notstandsarbeiten, u.a. die Errichtung eines Landjägerhauses in Lichterfelde (Karlshöhe). Im April des Jahres fuhr das 1. Postauto von Eberswalde zum Werbellinsee. Ein Jahr zuvor wurde die Chaussee Werbellin - Altenhof gebaut und damit war Altenhof gut für den Ausflugsverkehr von der Großstadt Berlin zu erreichen.

Der Verkehr durch Lichterfelde wuchs an. Mit zunehmender Motorisierung stieg der Bedarf an passierbaren Straßen, so wurde die Eberswalder Straße umgepflastert. Auch Lichterfelder Bürger besaßen schon ein Auto.

Im Kreiskalender wird **1929** vom Hausbau durch die Wohnungsfürsorge berichtet. So entstehen in der Eberswalder Str. 4 das Haus der jetzigen Bauernstube, auch das Gemeindehaus in der Steinfurter Str. 16.

Im Januar 1933 wurde Hitler zum Kanzler ernannt. Äußerlich ging es danach aufwärts. Die Autobahn wurde 1934 gebaut, die Industrieproduktion der großen Betriebe in der Umgebung stieg sprunghaft an. Die Arbeitslosigkeit verschwand, die Bauernhöfe entwickelten sich, es ging anscheinend „aufwärts“. Nur wenige glaubten an die mahnenden Worte “Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“ (Zitat von Ernst Thälmann).

In dieser Zeit trat Lichterfelde einen Teil seiner Gebiete für den Bau der jetzigen Clara-Zetkin-Siedlung an die Stadt Finow ab. **Am 13.März 1934** fand eine feierliche Grundsteinlegung für die Dietrich-Eckhard-Siedlung statt. Das Gelände gehörte bisher zur politischen Gemeinde Lichterfelde. Es ist mit Zustimmung des Kreises und der beiden Gemeinden Lichterfelde und Finow nach Finow umgemeindet worden. Maßgebend für die Umgemeindung war vor allem, dass in Lichterfelde eine Schulerweiterung nötig gewesen wäre, die sich infolge eines früheren Schulneubaues der Gemeinde Finow bei dieser erübrigte. Vorwiegend Kurzarbeiter und kinderreiche Familien der Hirsch-Kupfer-Messingwerke sollten in der neuen Siedlung wohnen. Vier Jahre später war auch in Lichterfelde der Bau eines neuen Schulhauses beendet. **1939** folgte die Einweihung der neuen Gemeindeverwaltung im ehemaligen Schulhaus – jetzt Ordnungsamt.

Am 01.09.1939 begann der Krieg und forderte viele Millionen Tote in der ganzen Welt. Lichterfelde verlor ca. 70 seiner männlichen Einwohner. Während der Kriegsjahre verrichteten Zwangsarbeiter aus dem Osten (meist Polen) die erforderlichen Tätigkeiten in den Arbeitsdiensten, Betrieben und Bauernwirtschaften, um den Nachschub für die Front zu gewährleisten. Aus dieser Zeit sind bis heute sehr wenige Informationen überliefert. An dieser Stelle möchten wir die Leser dieser Zeilen anregen, uns zu helfen, Licht in diese dunkle Zeit zu bringen, um diesen „weißen Fleck“ in unserer Ortsgeschichte zu beseitigen. Das trifft auch auf die Gründung der FKM – Siedlung um 1940 zu. Eine kleine Sensation während der Kriegszeit brachten für unsere Bewohner die Dreharbeiten zum Film „In einer Nacht im Mai“ mit der bekannten Darstellerin Marika Rökk in einer kleinen Badeszene an unserem idyllischen Buckowsee. Lichterfelder konnten die Schauspielerin begrüßen, die in der Gaststätte Marie Grabs abstieg.

Viele Lichterfelder Bürger flohen gegen Ende des Krieges vor der nahenden Front und verloren dabei Hab und Gut.

Die Ortsteile von Lichterfelde

Blütenberg

In der abwechslungsreichen hügeligen Landschaft zwischen Lichterfelde und Britz ließ sich **1905** Hans-Ludwig Thilo als Schafzüchter nieder. Er gründete auf dem ehemaligen Gut des Bauern Thöns ein Gartengut mit Zuchtbetrieb für Blütenpflanzen und Obstbäume, das bald einen guten Ruf hatte. Er ließ das Herrenhaus mit den Säulen und das Waldhaus erbauen. Als am Berg mit den 200 Apfelbäumen die Blüten zum ersten Mal in voller Pracht aufbrachen, gab ihm Thilo den Namen Blütenberg.

Der 1. Weltkrieg brachte dem Betrieb das Ende. Nachdem die Besitzer noch siebenmal wechselten, übernahm **am 1. Juli 1935** Pastor Braune für Lobetal dieses schöne Stückchen Erde in völlig verwahrlostem und baufälligem Zustand. Bei der Übernahme hatte sich der Besitz durch Zukauf von „Moses Grab“ und weiteren Feldern verdoppelt. Gebäude und Anlagen mussten instandgesetzt und Vieh angeschafft werden. Die Aufbauarbeiten wurden durch den Krieg 1940 unterbrochen. Die Männer mussten Soldat werden, jüngere Leute

verließen Blütenberg. An ihre Stelle kamen im Laufe der Kriegsjahre hauptsächlich französische Bauern aus der Normandie und Italiener. In das leerstehende Waldhaus zog ein Sensburger Kinderheim mit 30 kleinen Jungen im Alter von 2 - 5 Jahren. **1945** war Blütenberg unversehrt, aber die Ställe leer, ein Teil des Viehbestandes in Lichterfelde "sichergestellt". Nach zähen Verhandlungen mit der russischen Kommandantur und dem Landratsamt gelang ein Neuanfang.

Jetzt ist in Blütenberg ein Pflegeheim der Hoffnungstaler Anstalten Lobetal.

Buckow

Das Vorwerk Buckow, nach dem Buckowsee **1849** benannt, wurde vom Oberamtmann August Karbe 1840 als Hammelstall angelegt und erst **1859 / 60** als Gutshof eingerichtet. Es ist dann vom Rittergut abgezweigt und als selbständiges Gut fortgeführt worden.

Im Gutshaus Buckow wohnte von 1873 bis 1875 die märkische Heimatdichterin Anna Karbe (geb. Karbe). Sie war die Ehefrau ihres Vetters, des Gutspächters Friedrich Wilhelm Karl Johannes Karbe, genannt Hans Karbe. Er übernahm 1879 das Rittergut Lichterfelde von seinem Vater August Julius Ferdinand Karbe.

Um 1900 wohnten in Buckow 396 Einwohner.

Im Gutshof fällt außer dem eingeschossigen Herrenhaus aus der Zeit um 1900 mit Vollwalmdach und Mansardenfenstern auch der stattliche, gleichfalls eingeschossige Stall aus Bruchsteinen mit Korbbogenfenstern und Lukenausbauten im ziegelgedeckten Satteldach auf. Etwa 1981 hatte der Landwirtschaftsbetrieb in Buckow in den neuen Ställen Platz für 500 Milchkühe und für die Färsenaufzucht. Außerdem hielt der Betrieb an verschiedenen Orten insgesamt 3000 Mastschweine sowie 500 Sauen. Fünf Herden mit zusammen etwa 2000 Schafen beweideten unter anderem die Brachflächen auf dem kuppigen Gelände zwischen dem Großen Buckow-See und dem ehemaligen Gut. In diesem befand sich auch die Verwaltung der 1973 gegründeten Kooperativen Abteilung Pflanzenproduktion. Sie bewirtschaftete die Nutzflächen der LPG Lichterfelde und des VEG Finowfurt. Von ihren 4600 ha großen Flächen entfielen 475 ha auf Dauergrünland, das vorwiegend die anmoorigen und Niedermoorstandorte einnimmt. Aus der Umgebung von Buckow stammt einer der „ältesten jungsteinzeitlichen Funde unseres Gebietes, ein durchloches Steingrat, das nach seiner äußeren Form als „Schuhleistenkeil“ bezeichnet wird und der Kultur der Bandkeramik zuzurechnen ist. Derartige, früher oft als steinerne Flugschare gedeutete Geräte haben zur Holzbearbeitung gedient. Zwei bedeutende Fundplätze der älteren Bronzezeit liegen in der Nähe des Ortsteiles. Interessanterweise kamen hier Formen der ausgehenden Steinzeit, wie der Feuersteindolch, mit solchen der beginnenden Bronzezeit (Griffplattenschwert) an einer Stelle vor.

Karlshöhe

Der Wirtschaftshof Karlshöhe wurde von August Karbe im Jahre **1851** gegründet. Das auf der Feldmark Lichterfelde erbaute Forsthaus erhält den Namen Karlshöhe.

Hinter der Försterei sieht man noch Ruinen. Sie sind die Überbleibsel des am 1.5. 1850 eröffneten Rettungshauses, genannt Gärtnerhaus. Zusammen mit einem Verein in der Matthäuskirchengemeinde zu Berlin, wollte man hier ein großes Waisenhaus errichten. August Karbe stellte das Gehöft zur Verfügung, dessen Baulichkeiten bald vergrößert wurden und schließlich drei Häuser, Schule, Wohnhaus und Wirtschaftsräume umfasste. Mit 16 Waisenknaben wurde begonnen, **1854** waren es 23. Als Hausvater wurde der Küsterschullehrer Wissmann aus Tornow bei Eberswalde gewonnen. Ein Teil der Unterhaltungskosten übernahm der Kreis, Karbe gab Wirtschaftsland und private Wohlfahrtsgelder kamen dazu.

Feld – Torge

Die Familie Torge ist seit **1600** nachweislich in Lichterfelde ansässig. Sie teilte sich um 1700 in einen Schulzen- und einen Bauernzweig. Johann Joachim und Dorothea Torge, geb. Cornelius, übernahmen **1845** eine bereits bestehende Hofstelle auf dem Ausbau zwischen jetzt Buckow und Blütenberg. Die Familie erweiterte sie und baute diese Hofstelle aus. Im Jahre **1888** wurde der Hof, zu dem damals fast 100 ha Land gehörten, von den Geschwistern Torge als Erbengemeinschaft geführt. Von Friedrich Torge wurde **1914** ein großer Obstgarten nordwestlich von den Gebäuden mit 75 Bäumen angelegt, wovon 1991 noch 30 existierten. Um 1920 wurde die Hofstelle weiter ausgebaut. Eine Stromfreileitung wurde im Jahre 1948 von Blütenberg zum Ausbau verlegt. In diesem Jahr erbte die Familie Conrad die Hofstelle mit 41 ha Land. In den Jahren der Zwangsenteignung verließ die Familie das Grundstück, um nach Westdeutschland zu gehen. Der Hof wurde 1950 an Fritz Gabriel, einem späteren LPG - Mitglied aus Lichterfelde verpachtet. Der 1952 enteignete Hof mit seinen Ländereien wurde 1954 in die LPG eingegliedert.

Das Gehöft war bis 1972 bewohnt. Ab **1975** begann der Abriss der Gebäude, die als Baumaterial für die in der Umgebung gelegenen sowjetischen Garnison dienten.

Nach der Wiedervereinigung erfolgte **1991** die Rückgabe des Hofes Feldtorge an Marie Conrad, geb. Torge, ein Jahr vor ihrem Tod.

Einiges über Handwerker, Händler, Vereine ab 1900 in Lichterfelde

Die Anfang des 20. Jahrhunderts geschilderten Entwicklungen ließen kleine Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe und Verkaufseinrichtungen aufblühen. So gab es anfänglich eine Fleischerei, einen Bäcker, eine Schmiede, einen Sattler, einen Maler und einen Schuhmacher. Doch es wurden zusehends mehr.

Fleischer

Das Haus in der Oderberger Straße 5 war das Schäferhaus vom Schloss. Es ist einige Male abgebrannt. 1886 wurde es vom Fleischermeister Friedrich Dähnicke umgebaut und bekam einen Anbau für die Fleischerei mit Verkauf. Als er am 30.01.1900 starb, musste sein 14 jähriger Sohn Fritz hart in der Fleischerei arbeiten. In den Jahren zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg versorgte die Familie nicht nur die Lichterfelder mit Fleisch und Wurstwaren, sondern auch das Kurhaus in Altenhof. Außerdem führte der Meister bei den Bauern Hausschlachtungen durch, und auf Wunsch verarbeitete er alle Waren bis zum Endprodukt. Mit Gründung der Konsumgenossenschaft wurde der Schlachtbetrieb eingestellt und nur die Hausschlachtungen vor Ort weiterhin durchgeführt. Als Konsumverkaufsgeschäft bestand die Verkaufsstelle weiter, stellte aber den Verkauf mit der Eröffnung der Lichterfelder Kaufhalle im Jahr 1974 ein. Ende 1992 entschloss sich die Enkelin des 1968 verstorbenen Altbesitzers, hier wieder ein Geschäft zu eröffnen. Frau Monika Krebs modernisierte die Geschäftsräume und schloss eine Kooperation mit einem Produzenten aus Hohenfinow ab. Angeboten wurden hier "Fleisch und Wurstwaren ländlicher Art."

Eine zweite Fleischerei mit Hausschlachtung - oder auch Schlachtereie genannt - wurde in der Eberswalder Straße 62 von Albert Lehmann in seinem Haus erbaut. Bis zum Jahre 1937 war er hier selbständiger Schlächtermeister. Dann verpachtete er das Geschäft an den Fleischermeister Dochow. Das Geschäft wurde bis in die Kriegsjahre von der Familie geführt und dann aufgegeben. Der Fleischereibetrieb blieb geschlossen, nachdem die Konsumgenossenschaft hier eine Verkaufsstelle einrichtete.

Schuhmacher

Der Name Dumke ist wohl der bekannteste unter den Schuhmacherhandwerkern des Ortes. Herr Paul Dumke gründete das Geschäft 1918 und hat dieses mit seinem Sohn Albert Dumke bis zum Erreichen des Rentenalters 1968 geführt. Dieses Geschäft befand sich in seiner Gründerzeit in der Eberswalder Str. 7. Erst nach Errichtung des Neubaus auf der Straßenseite gegenüber zog die Familie Dumke mit dem Schuhmacherhandwerk in dieses Haus. Nach dem Krieg (Herr Albert Dumke wurde 1939 eingezogen) kamen zwei Frauen aus dem Ort 1946 auf die Idee, einen Laden zu eröffnen, in dem die Möglichkeit bestand, einen Schuhaustausch durchzuführen. Das waren Frau Agnes Dumke und Frau Käte Paul. Der Schuhaustausch konnte im Jahre 1947 mit der Einführung von Bezugsscheinen erweitert werden. Fortan wurden hier Schuhe zum Kauf geboten. Bis 1953 war es den Lichterfelder Bürgern nun möglich (wenn vorhanden), mit dieser Berechtigung hier einzukaufen. Das Geschäft und der Werkstattbetrieb blieben bis 1973 erhalten. Die ehemaligen Geschäftsräume wurden dann Wohnraumzwecken zugeführt.

Nach seiner Lehre beim Schuhmacher Wilke (Steinfurter Str. 10) zog er in das Gemeindehaus, um hier die ersten Schritte in die Selbständigkeit zu tun. Von 1931 an hatte der Schuhmacher Ernst Ludwig sein Geschäft in der Steinfurter Straße 30.

Seit dem 1.12.1932 ist in Lichterfelde der Schuhmachermeister Willi Kuhn bekannt. Mit Unterbrechung der Kriegsjahre und nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft bestand dieser Betrieb seit mehr als 55 Jahren und wurde von dem über 80jährigen noch selbst geführt. Nach ihm übernahm der Sohn das Geschäft.

Zu den schon aufgeführten Schuhmachern gesellt sich noch der Schumachermeister Robert Herfort. Er hat seinen Betrieb 1933 in der Steinfurter Allee 23 eröffnet. Aus Altersgründen gab er sein Geschäft 1964 auf. Einen Nachfolger gab es nicht.

Ein anderer Schuhmacher, der ebenfalls nach 1945 hier sein Gewerbe fand, war der Meister Panknien. Er hatte seine Werkstatt auf dem Hof der Eberswalder Str. 9, aber nur einige Jahre. Das Gewerbe hat er dann aufgegeben. Damals war er bekannt als Holzpantinen-Macher, denn diese waren oft das einzige Schuhwerk, das viele Menschen nach dem Krieg - vor allem Kinder - besaßen. Auf das Eis konnte man damit auch gehen, denn er machte längs der Sohle ein Eisen an (natürlich nur auf Wunsch), und das war dann der "Schlittschuhersatz" für die Kinder in den Wintermonaten.

Stellmacher und Tischler

Berichtet wird, dass ein Tischlermeister E. Schäffer in seinem Haus, Steinfurter Straße 19, bereits Ausgang des 19. Jahrhunderts eine Werkstatt betrieben hat. Seine Frau hatte im gleichen Haus einen Lebensmittel- und Süßwarenladen. Nach dem Tode des Ehepaars Schäffer wurden der Betrieb und auch das Geschäft aufgegeben. Heute dient das Gebäude nur noch Wohnzwecken.

Neben der Bäckerei Feierabend befand sich 1913 die Tischlerei Kraft in der Steinfurter Str. 27 (Bild 5).



Bild 5: Die Tischlerei Kraft in der Steinfurter Str. 27

In dem 1908 in der Eberswalder Str. 53 erbauten Haus der Familie Kesten eröffnete Herr Gustav Kesten 1913 einen Tischlereibetrieb. Er verschrieb sich auch der Musik und trat gemeinsam mit Herrn Fischer und Herrn Kosanke in der Öffentlichkeit auf. 1935 gab er vorübergehend die Tischlerei auf und wurde Fabrikarbeiter. Tischlerarbeiten verrichtete er nur noch gelegentlich für den Ort, der Musik blieb er aber bis ins hohe Alter treu. Hier und da unterrichtete er auch im Klavierspielen.

Mit dem Bau der Steinfurter Allee wurde in den 20er Jahren ein Fuhrunternehmen Frohloff im Haus Nr. 1 ansässig. Aber schon 1933 verkaufte der Besitzer sein Anwesen an den aus Amerika eingewanderten Tischlermeister Georg Vollack. Er fand seinen Weg nach Lichterfelde über Schneidemühl kommend und begann sich hier eine Existenz aufzubauen. Sein Handwerk bezog sich nicht nur auf Neuanfertigungen, sondern auch Reparaturarbeiten wurden ausgeführt. Sein Hauptaugenmerk legte er auf die Herstellung von Särgen, wozu er auch ein kleines Sarglager anlegte. Das Gewerbe führte Herr Vollack - mit einigen Unterbrechungen - bis ca. 1960 aus. Danach verrichtete er nur noch Gefälligkeitsarbeiten. Jetzt befindet sich dort kein Geschäft mehr.

Seit 1946 hat der Stellmacher Fritz Becker auf dem elterlichen Grundstück in der Steinfurter Str.13 eine selbständige Stellmacherei ca. 10 Jahre betrieben. In der Stellmacherei konnte man des öfteren Hobby-Bootsbauer beobachten, die hier ihr handwerkliches Können zeigten. Jetzt sind die Handwerksräume leer und ungenutzt. Der Vater Karl Becker arbeitete dort schon als Stellmacher, nachdem er das Grundstück von Tiezmann kaufte.

Der Tischlermeister Otto Woutkowski eröffnete sein Tischlergewerbe 1928 in Finow. Seine guten Arbeiten wurden bald bekannt, denn er galt als "der" Möbeltischler. Der Betrieb erlaubte es, Lehrlinge auszubilden. 1945/46 musste dieser Betrieb schließen, aber Ausgang 1946 konnte Herr Woutkowski, der inzwischen seine Werkstatt in der Eberswalder Str. 61 hatte, wieder erste Arbeiten annehmen. Er spezialisierte sich auf Reparaturen und kleine Gefälligkeitsarbeiten.

Die Lehrlingsausbildung ging nach dem Krieg weiter. Am 31.12.1978 hat der Tischlermeister sein Gewerbe altershalber aufgegeben.

Sattler und Tapezierer

In der Eberswalder Str. 3 befand sich die 1902 gegründete Sattlerei des Meisters Ernst Kiehl bis zu dem schwierigen Wirtschaftsjahr 1923. Der Schwiegersohn Karl Daenicke übernahm die Sattlereiwerkstatt und bildete später zwei seiner Söhne und einige andere Lehrlinge aus. Mit 2-3 Gesellen arbeitete er Polstermöbel auf, stellte neue Stücke her und übernahm alle anfallenden Sattlerarbeiten der Lichterfelder Bauern und der Umgebung. Er eröffnete in seinem Haus einen kleinen Laden mit Schaufenster, in dem er bis 1945 Artikel einschlägiger Handelsware verkaufte. Nach Kriegsende besetzten 1946 Sowjetsoldaten das Haus. Mit der gesamten Werkstatt musste er in die Eberswalder Str.45 (ehem. Bäckerei Sägebarth) umziehen. Das Sattlerhaus im Zentrum des Ortes wurde für die Kommandantur gebraucht. Später durfte er in sein Haus zurückkehren. Sohn Karl Daenicke (jun.) machte sich zunächst 1958 in Finow selbstständig und arbeitete dort mit drei Gesellen. Er bildete insgesamt fünf Lehrlinge aus. 1966 kehrte er nach Lichterfelde zurück, als Karl Daenicke (sen.) aus Altersgründen aufgab. Er führte die Werkstatt zuerst mit zwei Gesellen, später als Einmannbetrieb bis zu seinem Rentenalter 1982 weiter. In Lichterfelde blieb das Gewerbe zunächst ohne Nachfolger und die Werkstatt wurde zu Wohnraum umgebaut.

Die Finower Werkstatt von Karl Daenicke übernahm Hans-Joachim Geyer, der zuvor als Geselle dort viele Jahre arbeitete und seine Meisterprüfung abgelegt hatte. Mit dem Bau eines Hauses in der Lichterfelder Feldstraße 12 kam ein Tapezierermeisterbetrieb am 12. Mai 1985 wieder in unseren Ort.

Friseure

Eines der ältesten Geschäfte war das heute nicht mehr existierende Fachwerkhaus in der Eberswalder Straße (Standort ehem. Kaufhalle). Dort war das Frisörgeschäft der Familie Säbekow, wo neben Haarschneiden und Rasieren auch das Zähneziehen mit übernommen wurde.

Diese Tradition übernahm der Friseur Karl Beutel in der Eberswalder Str. 3. Das Geschäft wurde später in die Steinfurter Str. 7 verlegt. Sein Sohn Alfred führte das Geschäft, das heute nicht mehr besteht, weiter.

Der Barbier Wilhelm Schmah arbeitete in den ersten Jahren nach 1900 vorn im Haus der Eberswalder Str. 7. Auch bei ihm gehörte das Zähneziehen zum Angebot.

Der Friseurmeister Fritz Raage betrieb sein Handwerk von 1931 bis 1938 in der Eberswalder Str. 51. Er zog dann in die neu entstandene Dietrich - Eckhard - Siedlung.

Sein Nachfolger wurde der Friseurmeister Rudi Wagner. Anfänglich nutzte er die Räume in der Eberswalder Str. 51 weiter, zog dann nach Fertigstellung des Hauses in die Eberswalder Str. 43 um, wo er das Geschäft bis 1970 führte. Das Geschäft wurde aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben. Die Räume nutzte danach die PGH „Charmant“ und jetzt die Coiffeur-Cosmetic-Exclusiv GmbH.

Maler

Mit Entstehung der "Neuen Welt", der erweiterten Eberswalder Straße 34, entstand auch das Haus des Malermeisters Otto Fischer. Im Jahr 1910 eröffnete er seinen Malerbetrieb. Als Hobby trat er mit mehreren Musikern gemeinsam zu Feierlichkeiten wie Hochzeiten und Vereinsbällen auf. Nach dem Tod des Altmeisters wurde das Geschäft vom Schwiegersohn H. Häckel bis zum Jahr 1972 weitergeführt und dann aufgegeben.

Ein Geschäft des Malerhandwerkes fanden wir um 1925 in der Joachimsthaler Str. 1.

Der Meister Max Hollmann führte außer Maler- auch Glaserarbeiten aus.

Im April 1946 kehrte Heinz Friedrichs aus der Gefangenschaft zurück. Er beantragte noch im gleichen Jahr die Neueröffnung seines Gewerbes für Werbegrafiken und kunstgewerbliche Arbeiten. Gleichzeitig arbeitete er für eine Druckerei bis 1949, dann auch für das Passage - Kino in Eberswalde. Selbst Aufträge für ein Museum in Berlin hat er übernommen sowie Arbeiten für die Druckerei Scholz in Eberswalde. 1954 richtete er sich in Eberswalde ein eigenes Atelier ein und arbeitete hier noch über sein Rentenalter hinaus bis zu seinem Tod.

Gärtner

Die Gärtnerei Vogt wurde von Herrn Paul Vogt im Jahr 1932 in der Steinfurter Allee 52 gegründet. Am 01.04.1949 übernahm der Sohn Gerhard den elterlichen Betrieb, den er wiederum am 01.01.1992 an seinen Sohn Jörg übergab.

Die ehemalige Gutsgärtnerei bekam einen neuen Pächter. Das Ehepaar Bliefert war hier bis in die 60er Jahre bemüht, Gemüse und auch Blumen zu verkaufen. Die unterdessen eingerichtete Schulküche wurde ebenfalls von ihnen versorgt. Die Gärtnerei Gutes wurde dann von dem Flüchtlingsehepaar Krause übernommen. Sie versuchten, diese Gärtnerei wieder aufzubauen, scheiterten aber am Vorhaben. Die Kranz- und Blumenbinderei und die Friedhofspflege wurde von ihnen bis zum Rentenalter weitergeführt.

Am 01.01.1954 wurde der Gärtnermeister Hans Hildebrandt in Lichterfelde ansässig. Vorher arbeitete er einige Jahre in Buckow und Blütenberg in seinem Beruf.

Am 30.06.1991 gab er seinen Betrieb auf, da ein Rückführungsantrag für das Gelände seines Gärtnereibetriebes vorlag.

Müller und Bäcker

Auf dem Berg vor dem Dorf, an der jetzigen Joachimstaler Str., stand eine Windmühle. Der Berg wurde daher Müllerberg und später Mühlenberg genannt. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Mühle zerstört, doch später wieder aufgebaut. Diese Windmühle kaufte der Müller- und Bäckermeister Emil Rückert nach seiner Wanderschaft von dem Müller Brachlow Anfang des 19. Jahrhunderts. Um 1920 wurde die Mühle bereits elektrisch betrieben. Einige Flügel hatte sie durch Witterungseinflüsse und Sturm verloren, so dass diese 1929 entfernt werden mussten. Damit hatte die Windmühle das Recht verloren, sich weiterhin so zu nennen und wurde fortan nur noch Mühle genannt. 1933/34 baute der Besitzer die Mühle um und sie bekam dabei einen neuen Wellenkopf. Zur gleichen Zeit richtete der Meister auch ein Geschäft ein. Brot wurde gebacken und zusammen mit Mehl zum Versand gebracht. Das Geschäft und auch der Mühlenbetrieb wurden bis in die Kriegszeit hinein geführt. 1946 übernahm ein Verwandter den Mühlenbetrieb und führte diesen bis ca. 1951. Bis auf die Grundmauern trug man die Mühle 1967 ab. Heute stehen dort nur noch Mauerreste, die stumm darauf weisen, dass hier einmal die Windmühle von Lichterfelde gestanden hat. Einstmals war hier der höchste Punkt des Ortes zu finden.

Der Bauunternehmer und Zimmermann Friedrich Ewald wohnte und arbeitete in der Steinfurter Straße 26. Nachdem er sich in der sogenannten "Neuen Welt", jetzt Eberswalder Str. 38 sein eigenes Haus (1904 / 1913) erbaut hatte, verlegte er das Gewerbe auch dorthin.

Das freigewordene Grundstück in der Steinfurter Str. erwarb eine Familie Feierabend und baute es zu einer Bäckerei aus. Die Bäckerei wurde von der Familie bis 1930 geführt. Danach erwarb das Grundstück die Familie Zippel, die dann das Grundstück dem Bäckermeister Heinz David verkaufte (Bild 6). Letzterer versorgte die umliegenden Gemeinden und Ortsteile täglich mit Brot und Feinbackwaren. Der Betrieb wurde erweitert und bildete auch Lehrlinge aus. Ein Brotwagen wurde angeschafft und per Pferd zog man täglich von Ort zu Ort bis Kupferhammer oder auch in Richtung Werbellin, dem Üdersee und weiter bis nach Altenhof.

Die Familie führte die Bäckerei mit Unterbrechung von 1932 – 1939. Der Bäckermeister wurde im Krieg eingezogen und betrieb sie danach bis 01.04.1965.



Bild 6: Die ehemalige Bäckerei David (heute Bäckerei Witthuhn) in der Steinfurter Straße 26

Nahtlos übernahm der Bäckermeister Günter Witthuhn das Geschäft und führte es bis Dezember 1985. Ein Sohn des Meisters übernahm den Betrieb ab 01.01.1986. Die Bäckerei Witthuhn ist jetzt die einzige Bäckerei des Ortes. Die Zeit, in der die Versorgung bis in die Kriegsjahre hinein mit Pferd und Wagen erfolgte, ist vorbei. Der Bäckermeister Witthuhn versorgt jetzt seine Kundschaft nicht nur über das Geschäft, sondern fährt täglich mit einem Verkaufswagen, den er "Der Bäckerbursche" nennt, in umliegende Ortschaften.

Eine weitere Bäckerei befand sich in der Eberswalder Straße 45. Der Bäckermeister Willi Sägebarth versorgte die Lichterfelder etwa ab 1910 bis zum Kriegsende 1945. Durch einen Todesfall in der Familie war der Betrieb einige Jahre geschlossen. Aus Altersgründen musste der Meister seine Bäckerei aufgeben.

Die Familie Wilken pachtete im Jahre 1952 den Betrieb und betrieb ihn bis Oktober 1970. Dann wurde die Bäckerei von Herrn Günter Wilken aufgegeben und ist jetzt zu Wohnraum umgebaut.

Die Bäckerei Buchholz in der Steinfurter Straße 33 ist seit dem Jahr 1913 bekannt. 1936 verstarb der Meister, kurze Zeit später auch seine Frau. Danach führte die Tochter Helene Buchholz mit dem Gesellen Ewald Jesse das Geschäft weiter. Aus Altersgründen gab sie die Bäckerei dann auf.

Der Bäckermeister Franz Matz, der sich mit seiner Familie, 1945 aus Neumark kommend, hier ansiedelte, übernahm die Bäckerei ab 1947 als Pächter. Davor war er für zwei Jahre bei Davids dienstverpflichtet. Bis zu seinem Rentenalter war er hier als selbständiger Bäckermeister tätig. Die Bäckerei konnte nicht weiter vermittelt werden und ging als Lebensmittelbetrieb verloren.

Mechaniker, Schlosser und Klempner

Um 1920 wurde der Uhrmacher Alfred Sägebarth in Lichterfelde ansässig. Nebenbei reparierte er Fahrräder und wurde auch als Mechaniker bekannt. Anfangs war sein Geschäft in der Eberswalder Str. 37, wurde nach Fertigstellung (1937/38) in sein Haus in der

Eberswalder Str. 17 verlegt. Dort richtete er sich eine den Verhältnissen entsprechende Werkstatt ein. Bis zu seinem Rentenalter reparierte er Uhren, Fahrräder, Motorräder u. a..

Gustav Beuster, 1913 erwähnt, hatte in der Eberswalder Str. eine Schlosserei. Er kaufte das Haus von Garnweber Daenicke. Eine Tankstelle und Fahrräderverkauf betrieb er bis 1938, danach hat Gustav Müller alles gekauft. Nach 1945 arbeitete August Jaeckel in der Schlosserei in der Eberswalder Str 10.

Rudolf Jordan arbeitete bis 1945 in seiner Schlossereiwerkstatt an der Ecke Eberswalder Str./Messingwerkstraße und reparierte Fahrräder. Bis zum Schluss bewirtschaftete er die Tankstelle, die vorher bei Beuster aufgestellt war. Als Taxifahrer beförderte er für das Kurhaus in Altenhof viele Berliner (u. a. auch Max Schmeling).

Schmiede

Zu den ältesten Gewerken Lichterfeldes können wir unsere ehemalige Dorfschmiede zählen (Bild 7). Sie war im Besitz des Meisters Haschke. Die Tochter Frieda Jabusch konnte 1933 eine Auszeichnung "100 Jahre Dorfschmiede der Familie Haschke" in Empfang nehmen. Der Nachfolger Fritz Jabusch hat 1938 seine Meisterprüfung als Schmied abgelegt, wurde aber in den Krieg eingezogen. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft arbeitete er wieder in der Schmiede, die zwischenzeitlich von der Mutter geführt wurde. Er arbeitete auch nach Erreichen seines Rentenalters bis Mitte der achtziger Jahre weiter. Er war ein begehrter Hufschmied.



Bild 7: Die Lichterfelder Dorfschmiede (rechts im Bild)

Banken und Kassen

Die Spar- und Darlehnskasse von Lichterfelde führte ab August 1923 der Buchhalter Walter Schüler in der Steinfurter Straße 10. Dieses Amt hat er von Erich Wähl übernommen und führte die Kasse nebenberuflich bis Anfang 1939. Ende 1945 wurde die erste Genossenschaftskasse der BHG (Bäuerliche Handelsgenossenschaft) gegründet, die er wiederum bis zu seinem Tode 1952 für Lichterfelde führte. Walter Schüler war auch viele Jahre hindurch Wehrleiter bei der Feuerwehr.

Verkaufsstellen

Zeitweise führten Handwerksfamilien in ihrem Haus ein zweites Gewerbe.

Zu nennen wären hier neben der Tischlerei Marie Kesten mit ihrem Verkauf von Kolonialwaren und Lebensmitteln und Frau Neuendorf neben einer Gaststätte den Lebensmittelverkauf.

Vor 1925 bot in seinem Laden der Händler Martin Blankenburg in der Eberswalder Str. 33 (neben Maler Fischer) ca. 15 Jahre Lebensmittel an. Vor ihm hieß der Ladenbesitzer Schmitt. Einen Milchhändler Friedrich Sägebart gab es zwischen 1910-1930 in der Eberswalder Str. 51.

Frau Anna Baumgarten führte gemeinsam mit einer Tante von 1924 bis 1945 in der Steinfurter Str. 3 ein Lebensmittelgeschäft. Es wurde von der Tochter Anneliese Gebert von 1946 bis zur Eröffnung der Kaufhalle im Jahr 1974 weiter bewirtschaftet und dann geschlossen. Auf dem Hof des Grundstückes verkaufte Otto Baumgarten bis 1945 Kohlen.

Richard Rapsch, Gemüse- und Südfrüchthändler 1928-1939 mit Milchgeschäft in der Steinfurter Allee 18, war auch zuständig für die Milchverteilung für Lichterfelde und die Eckhardsiedlung. Von 1939 bis 1947 erfolgte der Milchverkauf im Spritzenhaus (früher Arrestzelle), der später dort durch Frau Liselotte Schoppa, dann von Frau Rett privat in diesem Häuschen übernommen wurde. 1988 eröffnete Frau Werner im ehemaligen Spritzenhaus eine Eisdiele.

Ab 1936 verkaufte Rosa Müller in der Steinfurter Allee 20 bis in die 60 er Jahre Lebensmittel. Es war ein typischer „Tante Emma Laden“. Davor hatte den Laden einige Jahre eine Familie Tonne, die ihn an Familie Werner übergab.



Bild 8: Die Steinfurter Allee um 1930

Den Kurzwaren- u. Lebensmittelverkauf führte bis Anfang der 40 er Jahre Lieschen Gleich in der Eberswalder Str. 55. Zu dieser Zeit befand sich auch in der Britzer Str. ein Lebensmittelladen, den eine Frau Schmitt bewirtschaftete.

Bis 1945 verkaufte Peter Clausen in der Steinfurter Str. 7 Haushaltswaren, Lebensmittel und Süßwaren. Dort gab es auch eine von Minna Piel geleitete Stoffnebenverkaufsstelle des in Eberswalde ansässigen Unternehmens Max von Büren. Fritz Piel besaß vor Clausen den Lebensmittelladen, verdiente seinen Lebensunterhalt auch als Fuhrunternehmer mit Kutschfahrten und Materialtransporten.

Weitere Verkaufsstellen befanden sich in der Eberswalder Str. 18 , z.B. Kolonialwaren Böhm, später wurden dort Lebensmittel verkauft.

Emil Arndt führte mit seiner Frau einen Spirituosen und Tabakwarenladen, Lieschen Jordan, seine Tochter, setzte nach ihnen den Verkauf bis ca. 1945 fort.

In der Steinfurter Str. 23 betrieb die Familie Seefeldt ein Obst- und Gemüsegeschäft einschließlich Milchverkauf.

Ambulante Händler und Dienstleister

Ludwig Ring aus der Steinfurter Allee 30 bot ab ca. 1926 Fischerzeugnisse an. Man nannte ihn den "Heringshändler". Für kurze Zeit verkaufte er auch Obst und Südfrüchte. Nach dem Krieg war er der erste Eisverkäufer weit und breit. Am Fahrrad war ein kleiner Karren angebunden, mit Holz verkleidet und angestrichen, innen zwei Eiskübel, so zog er mit seiner Bimmel von Straße zu Straße. Obwohl das Eis den heutigen Ansprüchen nicht entsprach, schmeckte es und wurde - für 10 Pfennige pro Kugel - gerne gekauft. Aus Altersgründen gab er das Geschäft auf.

Aus Finow kam vor und nach dem 2. Weltkrieg der Braunbierhändler Simnak mit Pferd und Wagen. Wie heute bei Eishändlern üblich, konnte man sein Läuten schon von weitem hören. Der ambulante Obst und Gemüsehändler Gruska kam bis 1939 mit Pferd und Wagen aus Britz und bot seine Waren an. Herr Krause soll nicht unerwähnt bleiben, ein ambulanter Gemüsehändler, der aus Eberswalde vor 1939 Lichterfelde versorgte.

Der Trikotagenhändler Haeckel fuhr aus Steinfurth in unseren Ort. Bei ihm konnten auch Scheren geschliffen werden.

Frau Anna Kiel, aus Eberswalde zugezogen, war von 1902 bis etwa 1930 Bezirks-Hebamme in Lichterfelde. Anfangs als einziger medizinischer Dienst, wohnte sie in der Eberswalder Str. 3. Sie betreute alle werdenden Mütter in Lichterfelde, Werbellin und Altenhof. Unter ihren fürsorglichen Händen erblickten alle Babys dieser Region das Licht der Welt. Danach kamen die Hebammen aus Finow (Frau Meissner und ab 1942 Frau Dobrinski).

Die ärztliche Versorgung der Gemeinde übernahm seit 1923 Sanitätsrat Dr. Plathe aus Finow. Er versorgte die weiteren Orte Finowfurt, Werbellin, Altenhof und Marienwerder als Landarzt. Auf seinem Fahrrad mit Hilfsmotor (für 300 Mark) machte er seine Besuche von Kranken zu Kranken. Als im Winter 1925 das Fahrrad bei einem Verkehrsunfall zerstört wurde, kaufte er ein schweres Motorrad (Marke Indian, 5 Zentner u. 20 Pfund) bei Honigmann aus Eberswalde, um zu seinen dringenden Fällen zu brausen, kostete es, was es wollte. Drei Jahre später bekam er durch einen Zufall einen großen, neuen amerikanischen Wagen (Pontiac). Bei Wind und Wetter betreute er bis Dezember 1979 auch die Ausbauten von Lichterfelde. Im Januar 1981 übernahm die medizinische Betreuung der Arzt Peter Hoffmann.

Die Post

Am 28. 11. 1877 wird der erste Fernsprecher in Deutschland zwischen dem Postamt Eberswalde und der Postagentur Schöpfung in Betrieb genommen. Nach Lichterfelde kann jedoch erst viel später telefoniert werden. 1923 sind im OKK (Oberbarnimer Kreiskalender) mehrere Telefone erwähnt, z.B. eines für den Amtsvorsteher Emil Rasch, Fernsprechanschluss Heegermühle Nr.: 54.

Noch Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden die Ortschaften Lichterfelde mit seinen Ausbauten, Werbellin und Altenhof von Eberswalde aus unmittelbar zweimal in der Woche durch einen Postboten zu Fuß mit Nachrichten und Briefen versorgt. 1878 erhielt Lichterfelde eine Postagentur, die bis gegen 1900 durch eine "Hundepost-Verbindung" aufrechterhalten wurde. Die Postsachen wurden auf einen Handwagen geladen, ein Hund zog ihn von Ort zu Ort. Am 19. Oktober 1880 eröffnete Frl. Schäffer, die Tochter des Tischlermeisters, im Hause ihrer Eltern eine eigene Postagentur. Nach 29 Jahren gab sie die

Tätigkeit in der Steinfurter Straße 19 auf. Einige Jahre später gab es dann die "Karriolpost". Der täglich verkehrende Postwagen zur Bahnpost ergänzte seit den 30 er Jahren auch den Busverkehr, konnten doch bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg neben den Postsachen bei jeder Fahrt zwei Passagiere transportiert werden.

Louis Wieske wurde am 8. Mai 1908 bei der Post eingestellt. Bis zum 31. März 1914 fuhr er in Brandenburg / Havel die Postkutsche als Postillon. In Lichterfelde fuhr der Postangestellte vom 1. April bis August 1914 mit Pferd und Wagen zweimal am Tag nach Eberswalde, um die Post zu holen. Nachdem er aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, übernahm er den Zustelldienst für Lichterfelde, Buckow, die Orte Werbellin und Altenhof. In der Poststelle Lichterfelde wurde die Post sortiert und mit Unterstützung des Postboten Werk aus Altenhof dann verteilt. Auch zu den Ausbauten wurde die Post gebracht. 12 Jahre übte Louis Wieske seinen Dienst in diesen vier Ortschaften aus. Seit 1932 war er für den Ort Lichterfelde zuständig. Auch nach seinem 65. Lebensjahr, das er im November 1953 erreichte, versah er seinen Dienst noch freudig und zur vollsten Zufriedenheit der Lichterfelder Einwohner. Davor nannte man "Mutter Schmidt" in Lichterfelde in Sachen Post als Hauptperson. Sie war die Botenfrau, die allwöchentlich einmal, später dann auch zweimal den Eberswalder Stadt- und Landboten den Bürgern ins Haus brachte. Max Neuendorf wird 1924 als Postagent benannt. Die Agentur befand sich seit 1909 in der Steinfurter Straße 2. Bei Neuendorfs führte Frau Knieling ab Anfang 1930 den Dienst am Schalter.

Eine Vertretung an den Wochenenden übernahm der Schuhmacher Albert Dumke. Er hat von 1933 bis zur Einberufung als Soldat im Jahre 1939 als Nebenerwerb die Post und Zeitungen ausgetragen. Von 1939 bis 1941 übernahm seine Frau diese Wochenendtätigkeit. Zur damaligen Zeit war sie die einzige Postbotin des Kreises. Als sie aus diesem Postdienst aus gesundheitlichen Gründen ausschied, wurde Frl. Gerda Schulz (Dommisch) ihre Nachfolgerin. In der Zeit von 1933 bis 1945 brachte der Buslinienverkehr die Post aus Eberswalde mit. In den Kriegsjahren musste die Postfracht von der Bushaltestelle abgeholt werden, die sich vor dem jetzigen Ordnungsamt befand. Den Postboten standen nur Fahrräder zur Verfügung und bei schlechtem Wetter ging man zu Fuß.



Bild 9: Die ehemalige Lichterfelder Post im Jahr 1996

Vereine

So schwer diese Zeit der Kriegswirren und des wirtschaftlichen Auf- und Ab auch war, wurde doch in Lichterfelde nicht nur gearbeitet. Nach der Arbeit und an den freien Tagen traf man sich und es wurde auch gefeiert. Dazu gab es die Vereine und die Gastlichkeiten.

Vor 1945 gab es drei Gesangsvereine, von denen einer bereits im Jahre 1875 gegründet wurde. Er soll etwa 1933 aufgelöst worden sein. Der Verein absolvierte seine Übungsstunden im Gasthaus Grabs, jetzt Wirtshaus „Zur Linde“.

Im Gasthaus August Grabs (später Neuendorfs) sang der "Bauernchor" seine fröhlichen Lieder. Dieser Chor war gemischt. Er wurde ab 1914 wieder aufgelöst, da viele seiner Sänger im 1. Weltkrieg als Soldaten dienten.

Die Gaststätte Lindenberg – jetzt „Bauernstube“ – suchte sich der Chor "Germania" für seine Proben aus. Dieser Chor bestand bis zum Jahr 1945 (Bild 10).

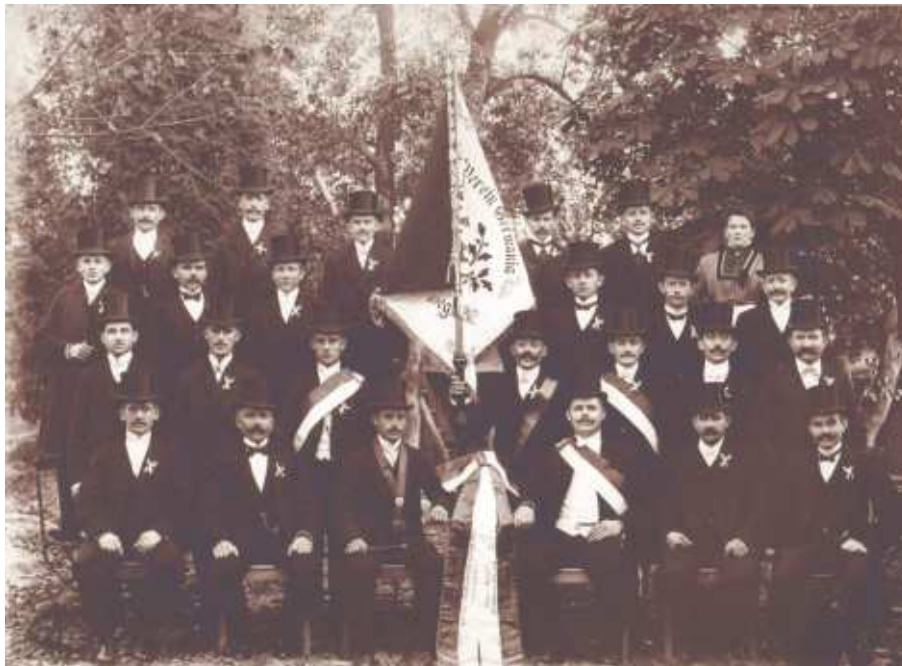


Bild 10: Der Männerchor „Germania“

Der Kriegerverein "Kyffhäuser" wurde 1872 gegründet und 1918 wieder aufgelöst, denn diesem Verein gehörten nur die alten Kriegskameraden an. Das Schützenhaus, später als Kindergarten genutzt, wurde vom Kriegerverein "Kyffhäuser" gebaut, der auch den Schützenplatz anlegte. Hier wurden Schießwettbewerbe durchgeführt und Schützenfeste gefeiert.

Lichterfelde hatte auch einen Männerturnverein, genannt "M.T.V. Lichterfelde" (Männer Turnverein). Geturnt wurde in der alten Turnhalle (auf dem Hof der Gaststätte Marie Grabs), bei schönem Wetter in der freien Natur. Nach den Turnstunden traf man sich zu einem Umtrunk in der Gaststube der Frau Marie Grabs. Auf dem Foto (Bild 11) ist ersichtlich, dass zu diesem Turnverein auch eine Musikgruppe gehörte.



Bild 11: Männerturnverein Lichterfelde im Jahre 1913

Beim Treffen zur Festveranstaltung "100 Jahre Sportbewegung in Berlin" waren auch Sportler des Lichterfelder Vereins beim Festumzug dabei. Die Fahne des Turnvereins trug der Turner Ernst Blankenburg, der seit seinem 15. Lebensjahr selbst aktiver Sportler war. In der Musikgruppe des Sportvereins spielte er die Querpfeife.

Die großen Zeiten des Fußballsportvereins "FC Wacker 24 Lichterfelde" begannen erst nach 1927. Der Vorläufer dieses Vereins, 1922 gegründet, nannte sich Fußballclub "Merkur". Doch er bestand nicht sehr lange.

Die Sportler schlossen sich 1923 dem Turnverein "Sparta" Lichterfelde an. In dieser Gemeinschaft kam es jedoch zu gegensätzlichen politischen Gruppierungen und Spannungen, so dass die Fußballer zu ihrem eigentlichen Club zurückkehren wollten und 1924 den bereits erwähnten "FC Wacker 24 Lichterfelde" gründeten. Zu den Gründern zählte der jahrelange erste Vorsitzende Kurt Jänicke. Erich Woutskowsky, August Steinhorst, Fritz Weber sowie die Gebrüder Walter und Erich Hoppe seien hier stellvertretend genannt.

Als erstes Vereinslokal wählten sie die Gaststätte Marie Grabs. Der Fußballplatz in der Messingwerkstraße entstand in den Jahren 1929/30. Bis dahin wurde auf dem Schützenplatz (am damaligen Schützenhaus gelegen - heute Kindergarten) gespielt. Der "FC Wacker 24" gehörte bis zur Auflösung im Jahre 1933 dem Märkischen - Arbeiter - Sportbund an. Die Sportgruppe Fußball nannte sich nach der Auflösung "Sportverein Schlageter", die bis 1945 existierte.

Lichterfelde konnte sich auch noch mit einer Wander - und Mandolinengruppe präsentieren, deren Leitung der Musiklehrer Gründel übernommen hatte. Die Musikgruppe bestand überwiegend aus Jugendlichen und Schülern. Zu den Übungsstunden traf man sich in der alten Turnhalle und auch so manches Mal im Anschluss im Gasthaus. Die Mitglieder wanderten mit Rucksack und kleinen Zelten für die Übernachtung. Gekocht wurde auf offener Feuerstelle.

Doch das waren noch nicht alle Vereine. Junge Menschen gründeten einen Radfahrverein, um die nähere Umgebung kennen zu lernen. An freien Tagen, in den Ferien und bei schönem Wetter ging es hinaus in die Natur.

Die alten Männer aus Lichterfelde trafen sich hingegen im "Piepen - Club" bei einem Gläschen Bier.

Zu nennen ist hier auch der Angelsportverein, der etwa 1929 gegründet wurde. Ein Herr Jänicke war Vorsitzender, bis Hitler die Macht übernahm. Dann verbot man alle Vereine und sie mussten neu gegründet werden.

Von Beginn an war der große Buckowsee das Vereinsgewässer. Damals wurde das Gelände der späteren BEWAG (Berliner Energieerzeugerbetrieb) genutzt, um Vereinsfeste zu feiern. Der Verein pachtete den Garten an der "alten Mühle" am großen Buckowsee vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1950 für die Dauer von 12 Jahren. Als Pachtpreis waren pro Jahr 20,- Reichsmark zu zahlen. Veranstaltungen wie Anangeln, Wettangeln (Preisangeln) und Abangeln wurden durchgeführt. Im Sommer fanden die Feste draußen am See statt mit Karussell, Zuckerbude, Aalgreifen usw.. Es gab Verlosungen mit Fahrrad und Paddelboot als Preise. Vereinswirtin war Marie Grabs. Sie besaß vertraglich das Ausschankrecht.

Der Verein zählte etwa 30 bis 35 Mitglieder. Als Namen wurden Georg Krebs, Ewald Braun, Gottfried Gerke und Erich Schulz genannt.

Die Verwaltung des Gutes schlug dem Verein vor, für den Buckowsee eine Pacht von 600 Mark zu zahlen. Diese Summe sollte durch den Vereinsbeitrag und die Angelkarten (ca. 20,- M; Hechtkarte für den Werbellinsee etwa 60,-M) hereingeholt werden. Verschiedene Berliner gehörten mit zum Verein und brachten auch durch Spenden Geld mit ein. Die hier noch nicht so bekannten ersten Wurfruten wurden von ihnen vorgestellt. Auch aus Finow kamen einige Vereinsmitglieder. Für die Spenden existierte im Verein ein hölzerner Raubfisch als Kiste. Angeln konnte man auch am Kanal und am Werbellinsee, was jeweils eine andere Angelkarte erforderte. Der Vereinsführer war 1939 Herr Kerkow.

Den Buckowsee bewirtschaftete der Fischer Klemer aus Werbellin. Später stammte der Fischer aus Finowfurt. Der Kleine Buckowsee, Üdersee und Britzer See hatten keine Bedeutung für den Verein. Schleisee und Koppelpfuhl waren wilde Gewässer, um die sich niemand kümmerte. Dort konnte jeder auch ohne Angelkarte fischen.

Gastwirtschaften

Das Bild 12 zeigt, wie das Gasthaus der Familie Rudolf Grabs nach dem Neubau um 1900 aussah.



Bild 12: Das Gasthaus der Familie Rudolf Grabs

Dabei hatte man auch an erste Fremdenzimmer gedacht. Ab ca. 1904 wird dieser Familienbetrieb bis zum Jahr 1956 von der Gastwirtin Marie Grabs bewirtschaftet. Noch heute ist in diesem Haus eine Gaststätte. Von 1972 bis 1993 waren im oberen Stockwerk das

Gemeindebüro und das Ordnungsamt. Nur wenige Monate der Jahre 1944/45 blieb die Gaststätte geschlossen. Schon bald öffnete Frau Grabs das Lokal wieder. Das Bier bezog sie aus der Umgegend. Viele Brauereien begannen mit ihrer Produktion sehr bescheiden. Wie überall mangelte es auch hier an den Grundstoffen, um ein verträgliches Bier zu brauen. So konnte es schon einmal vorkommen, dass ein Gast kein Bier bekam, weil es einfach nicht reichte. Am 1. Mai 1957 wurde die Gaststätte von der Konsumgenossenschaft wieder eröffnet und an folgende Pächter gegeben:

Familie Paul Kienast bis September 1960, Familie Schleusener, Familie Volkmann, H. Stark, Familie E. Madel und Olaf Kerkow, der ab 01.01.1991 als privater Pächter die Gaststätte betrieb.

Das zweite Gasthaus in der Eberswalder Straße 5 war ab ca. 1910 im Besitz der Familie Wilhelm Lindenberg. Das Haus wurde etwa 1910 umgebaut, so dass für ein Kolonialwarengeschäft Platz vorhanden war und von der Frau des Gastwirtes geführt werden konnte. Die Besitzer sorgten für mehr Wohnraum und ein paar Fremdenzimmer. Das Geschäft hat die Familie Mitte der 40er Jahre aufgegeben. Die Gaststätte nutzte 1933 die NSDAP als Parteilokal. Erst nach 1945 eröffnete das Lokal wieder. Der erste Pächter war die Familie Bausmann, dann übernahm die Schwiegertochter der Familie Lindenberg - Frau Schünemann - die Gastlichkeit. 1963/64 übernahm die Familie Heinz Wilken als Pächter die Gaststätte. Ihnen folgte Familie Briesemeister bis 1978. Weitere Nachfolger waren die Familien Marschewski und Pieck, die aber nicht lange den Gaststättenbetrieb führten. 1980 bis Juli 1981 war die Gaststätte geschlossen. Sie wurde von der Konsumgenossenschaft übernommen. Seit dem 01.08.1981 ist der neue Pächter Bernd Walter. Er ist inzwischen der Besitzer des Grundstücks und betreibt die Gaststätte („Märkische Bauernstube“) mit Pension.

Eine weitere Gaststube fanden wir schon um 1900 in der Steinfurter Str. 2. Der Besitzer war August Grabs. Das Haus und die Gastwirtschaft hat um 1925 die Familie Max Neuendorf geerbt. Max Neuendorf war nicht nur der neue Gastwirt, sondern auch Brennermeister auf dem Gut Lichterfelde. Nebenbei arbeitete er noch als Spediteur und Kurier. Zeitweilig übernahm er auch die Nebenstelle der Kreissparkasse Oberbarnim in seinen Räumen. Ein Lebensmittelgeschäft wurde neu eröffnet und von seiner Frau geleitet. Später übernahm es die Schwiegertochter. Nach dem Tode von Max Neuendorf blieb die Gaststätte geschlossen und ging dem Ort verloren. Alle Geschäftsräume blieben über das Kriegsende hinaus geschlossen. Nur noch Lebensmittel, Post-, Bank- und Geschäftsartikel für Industrielandwaren gab es in der Folge in diesem Gebäude zu erwerben.

Mosaik bekannter Geschehnisse in Lichterfelde 1900 bis 1945

Jahr	Ereignis
1900	Alte Gastwirtschaft Grabs (Steinfurter 34) um 1900 abgerissen und so aufgebaut, wie sie heute besteht.
28.01.1903	Großfeuer in Lichterfelde, Scheune des W. Herrnkind, Friedrich Wilke und Schuhmachermeisters Wilhelm Wilke, Steinfurter Straße 8...11 völlig abgebrannt. Scheune Hellwig nicht wieder aufgebaut. Vermutlich Brandstiftung, entstanden in Nr.11 - Westwind!
1904	Die Gebäude der Eberswalder Str. von der Kreuzung Feldstraße ab, als „Neue Welt“ bezeichnet, wurden von 1904-1913 errichtet.
16.07.1904	Extrem heißer Tag mit 36°C Schattentemperatur.
1907	1907 bis 1914 wird der Oder-Havel-Kanal gebaut.
1908	Die Schule hat vier Klassen und drei Lehrer.
1909	Chausseebau von der Gastwirtschaft Grabs (vorher Sandweg) bis nach Werbellin.
1910	Lichterfelde erhält Elektrizität.

- 1912** Die Hausnummerierung wurde begonnen, von Jabusch bis Futh und zurück bis Grabs (Steinfurter Str.).
- 04.07.1912** erstmals konnte man über die Brücke vom Groß-Schiffahrtsweg fahren (Wassertorbrücke).
- 1915** Große Gutsscheune abgebrannt.
- 14.02.1918** Die Scheune von Blankenburgs brannte ab.
- 1920** Baubeginn in der Steinfurter Allee (1923/24 entstand die erste Aue), bis 1940 war die Siedlung fertiggestellt.
- 1924** Zu den Naturdenkmählern in Oberbarnim zählte die Gerichtslinde in Lichterfelde, ca. 300 Jahre alt, (laut Oberbarnimer Kreiskalender, ".befindet sich auf des Lebens Neige""), Standort: zwischen Neuendorfs und dem Stehberg.
- 1924** existierten in Lichterfelde ein Standesamt und eine Post. Die nächste Eisenbahnstation befand sich in der „Eisenspalterei“.
- 1925** Neubau der Straße von Messingwerk nach Lichterfelde, 2,509 km lang (gepflasterte Kunststraße).
- 13.05.1925** Gründung der Freiwilligen Feuerwehr.
- 10.12.1925** Erstmals Straßenlicht in Lichterfelde.
- 11.12.1925** Erneuerung der Kirchenglocken.
- 1928** Scheunenbrand in Karlshöhe.
- 1928** In Lichterfelde fährt das erste Auto (Fam. Rasch).
- 1929** Umpflasterung der Eberswalder Straße.
- 1932** Umstellung des Stromnetzes in Lichterfelde von 110/220V auf 220/380V.
- 02.01.1934** Baubeginn der Autobahn Berlin - Stettin zwischen Üdersee und Hohenzollernkanal.
- 28.06.1934** Die Gemeinde Lichterfelde erhält das Straßenrecht (vorher war es beim Gut).
- 1936** Straßenbau in der Eberswalder Straße mit Kunstpflaster (wie es bis vor wenigen Jahren noch bestand).
- 25.06.1936** Brand der Scheune der Bäckerei David durch Blitzschlag.
- 1937** Bau des neuen Schulhauses in der Oderberger Straße.
- 1940** Erbauung F K M - Siedlung (Finow- Kupfer -Messingwerk).
- 15.09.1942** Großbrand der Scheune Rasch.
- 1945** Die Arbeit des Nachtwächters wird eingestellt. Die Tätigkeit des Gemeindeausrufers geht jedoch weiter.

Nachkriegszeit bis zum Zusammenbruch der DDR – 1945 bis 1989

Am 27.04.1945 marschierten die sowjetischen Truppen ohne Widerstand der Einwohner in Lichterfelde ein, darum gab es kaum Zerstörungen (Einschüsse in einigen Häuserwänden). Viele Dorfbewohner waren vor dem Einmarsch geflüchtet.

In den großen Bauernhäusern wurden Küchen genutzt zur Verpflegung der Besatzungstruppen. Es kam zu Plünderungen durch die sowjetischen Truppen (Vieh und Lebensmittel). Nach Erzählungen von Dorfbewohnern gab es auch Plünderungen im Schloss. So wurde ein weißer Flügel auf den Schlosshof gebracht und die Soldaten haben darauf gespielt. Ebenso wurden die Waffensammlung, Geschirr und Kristall aus dem Schloss geholt. Das Dorf wurde von der sowjetischen Kommandantur verwaltet und ein deutscher Bürgermeister eingesetzt (Kurt Jänicke). Im Spätsommer 1945 wurde Wilhelm Dänicke Bürgermeister und erster Standesbeamter. Er verhinderte die Sprengung des Schlosses und den Abriss des Kriegerdenkmals Ende 1945.

Die Besitzer des Schlosses, die Familie Oldenburg – Januscha, wurden enteignet. Dann wurde übriggebliebenes Mobiliar an Flüchtlinge verteilt und je einer Familie Wohnraum im Erdgeschoss und in der oberen Etage zugeteilt (K.Tewes, O. Schulz, O. Schmidt, E. Fröhlich, E. u. A. Korff).

Am 20. 06.1945 bekam Lichterfelde wieder elektrisches Licht (22.04.45 abgeschaltet). Es reichte aber nicht für die vollständige Versorgung, nur für einige Abendstunden. Nächtliche Ausgangssperre gab es noch einige Jahre. Auf Befehl des Kommandanten wurden einige Geschäfte für die Versorgung der Bevölkerung geöffnet. So z.B. die Bäckerei David in der Steinfurter Str.. Unter Kontrolle wurden 500 g Brot pro Woche und Person verteilt. Das Brot wurde rund um die Uhr gebacken, auch zur Versorgung der Besatzer. Die Brennerei auf dem Gutshof wurde in Betrieb genommen und arbeitete bis 1950 (Brennermeister Braun).

Im August 1945 wurde der „Schloppgraben“ zum Großen Buckowsee von den „Sowjets“ gesprengt, so dass der See über die Ufer trat bis an den Fußweg.

Am 1.September 1945 begann die Schule, Schulleiter war Herr Krembrow. Lehrer waren: Frl. Kalanke, Herr Nagorsen, Herr Jänicke, Frau Notdurft, Herr Sägebath. Frau Notdurft unterrichtete das Fach Russisch (der Dolmetscher Herr Wagner nahm manchmal am Unterricht teil). Die Kinder hatten nur Schulbücher, andere Unterrichtsmittel sammelten sie in der Natur, für Handarbeit brachten sie das Material selbst mit. Der Pfarrer kam einmal wöchentlich in die Schule und unterrichtete Religion. Eine Schuhumtauschstelle wurde eingerichtet, um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, Lebensmittel wurden gesammelt und an die Flüchtlingskinder verteilt (von Frauen des Ortes, z.B. Selma Hoppe). Die Schulküche befand sich im Schützenhaus, musste aber wegen der Kälte verlegt werden.

Am 20. 10. 1945 stürzte ein sowjetisches Flugzeug im Stadtbruch ab. Ein Pilot rettete sich mit dem Fallschirm, der zweite Pilot war tot.

Im Winter begann das „Hamstern“, viele hungrige Menschen kamen aus den Städten, um Schmuck, Geschirr, Textilien usw. gegen Lebensmittel zu tauschen.

Die Verbindungen über den Kanal nach Eberswalde und Finow waren gesprengt, viel Munition und Kriegsgerät lagen im Kanal. Fähren wurden eingesetzt, nach Finow auch für Pferdewagen und Autos. Die Wassertorbrücke war am 24.04.45 gesprengt worden.

Bis Jahresende wurden aus der Gefangenschaft entlassen, aus:

- russischer 26 Männer,
- englischer 8 Männer,
- amerikanischer 14 Männer.

Am 13. 05. 1945 war die erste Geburt nach dem Krieg (Ulrich Bressel - eine sowjetische Ärztin leistete Geburtshilfe).

Bis Jahresende gab es 31 Geburten und 7 Eheschließungen.

Statistik für 1946

2148 Einwohner, davon:

- männlich 1011
- weiblich 1137
- jugendlich 157 (16-21 Jahre)

Die am 21.04.1946 gegründete Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) hatte in Lichterfelde Ende 1946 136 Mitglieder (davon 18 Frauen).

Soziale Zusammensetzung der SED-Mitglieder:

➤ gelernte u. ungelernte Industriearbeiter	56
➤ Arbeiter	25
➤ Altbauern	-
➤ Neubauern	15
➤ Landarbeiter	1
➤ Hausfrauen	18
➤ Angestellte u. Beamte	3
➤ Händler und selbständige Handwerker	15
➤ Lehrer und Bildungsarbeiter.	3

Das Vereinsleben begann sich zu etablieren, z.B. Sport- und Theatergruppe. Lebensmittelmarken wurden eingeführt, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Weiterhin gab es auch Bezugsscheine für Textilien und Schuhe.

Am 05.02.1946 fuhr erstmals die Fähre über den Kanal an der Mäckerseebrücke, damit gab es eine Verbindung nach Finow. An der Wassertorbrücke betrieb ab 1946 die Familie Metzner eine Fähre für Fußgänger und Kleinfahrzeuge. 1954 stellte sie den Fährbetrieb ein. Erst danach wurde die neue Brücke fertiggestellt (Bild 13).



Bild 13: Die Fähre über den Oder-Havel-Kanal (an der Wassertorbrücke)

Am 02.02.1946 fand der erste Siedlerball im Gasthaus Grabs statt. Mit Spenden wurde eine Tombola ausgerichtet. Auch Offiziere der umliegenden Kommandanturen feierten bis in die frühen Morgenstunden mit.

Am Bau der im Krieg zerstörten Autobahnbrücken waren auch Arbeiter aus Lichterfelde beschäftigt. Bei einem Unglücksfall (Einsturz eines Brückenteiles) kamen zwei Arbeiter ums Leben. Ein Vorarbeiter aus Lichterfelde wurde zur Rechenschaft gezogen, abgeführt und kam nicht mehr zu seiner Familie zurück, eine Schuld wurde aber nie bewiesen. So gab es wohl

auch einige Fälle, bei denen Bürger wegen politischer Einstellungen oder politischer Meinungsäußerungen abgeholt wurden.

Die im Herbst 1945 verordnete Bodenreform ermöglichte Bauern und Siedlern des Dorfes, die übergebenen landwirtschaftlichen Flächen ab 1946 zu bearbeiten. Eine Urkunde wurde z.B. an den Siedler Otto Borchart mit Bezeichnung der Fläche in der Gemeinde Lichterfelde und dem Hinweis auf Berechtigung zur Eintragung in das Grundbuch übergeben. Die Urkunde wurde am **1. Mai 1946** ausgestellt. Dazu wurde das gesamte Gutsland aufgeteilt und an Bauern und Siedler verteilt.

Vor der Bodenreform war die landwirtschaftliche Nutzfläche der Gemeinde Lichterfelde wie folgt aufgeteilt:

➤ Rittergut Lichterfelde	429 ha
➤ Gut Buckow	262 ha
➤ Kirchengut Blütenberg	160 ha
➤ 17 Großbauern (20-100 ha)	511 ha
➤ 8 Mittelbauern (5-20 ha)	
➤ 5 Kleinbauern (1-5 ha)	162 ha
➤ und Besitzer unter (1 ha)	
➤ gesamt	1524 ha

1946 bettete man die Särge der Familie von Splittgerber um. Sie erhielten einen neuen Platz im Groebenschen Erbbegräbnis auf der Südseite der Kirche. Das an der Nordseite befindliche Erbbegräbnis der Familie von Splittgerber musste später wegen Baufälligkeit abgebrochen werden.

Am 15.08.1946 ernannte der Bürgermeister W. Dänicke Willi Blankenburg zum Gemeindevorsteher. Im Herbst 1946 fanden erste Wahlen zur Gemeindeverwaltung statt.

Am 01.09.1946 gingen die Funktionen der Gemeindekommission auf die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) über. Das Büro befand sich in der Eberswalder Str. 11 und wurde von O. Schmidt geleitet.

Am 28.08.1946 wurde für Lichterfelde ein Antrag auf Registrierung der Organisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestellt und vom Kreis und Kommandantur befürwortet. 1947 im Februar fand die Vorstandswahl der SED in unserer Gemeinde statt.

Der Demokratische Frauenbund (DFD) wurde **im März 1947** gegründet.

Am 22. 11.1946 wurde die Bäuerliche Handelsgenossenschaft (BHG) gegründet.

Als erster Betrieb produzierte das Stabstahlwerk (Altwerk), das unter sowjetischer Besatzung stand.

Im April kam die Familie Wiczorek nach Lichterfelde (Buckow) und eröffnete einen kleinen Laden für Industriewaren. Nach kurzer Zeit zogen sie nach Lichterfelde in die Steinfurter Str. 7. Als der Friseurmeister Alfred Beutel in diesem Haus ein Friseurgeschäft einrichten wollte, zog die Familie Wiczorek in die Joachimsthaler Str. und danach in die FKM- Siedlung. Hier übernahm die Tochter (T. Scholz) 1974 das Geschäft, führte es bis 1997 und übergab es dann ihrem Sohn Bernd. Inzwischen ist das Geschäft „Scholz's Haus und Siedlershop“ viel zu eng geworden und zog im April 2002 in den ehemaligen „Beck- Markt“.

Vom 25.10. bis 02.11.1947 wurde die erste Umsiedlerwoche gefeiert.

Die erste Fahrverbindung nach Eberswalde war mit dem Postauto möglich. Es konnte 4-5 Fahrgäste mitnehmen.

Bei Munitionsfunden kam es zu einem schweren Unfall. Kinder spielten mit dieser Munition und dabei verlor ein Junge mehrere Finger, ein weiterer wurde leicht verletzt.

Lichterfelde konnte 1947 dem Kreis 2148 Einwohner und 18 Geburten melden.

Am 23.03.1948 nahmen die Ardel-Werke in Eberswalde (später VEB Kranbau) wieder die Arbeit auf.

Am 25.10.1948 ist die Scheune des Bauern Holzkamm in der Eberswalder Str. 11 abgebrannt. Das Feuer breitete sich auch auf den Nachbarhof Wühl aus, dessen Scheunenbrand gelöscht werden konnte. Ein Stall brannte aber völlig aus.

Am 22.11.1948 brannte die alte Gutsscheune in der Britzer Str.(heute Nr. 13) nieder. Hier befand sich auf dem Dach das Storchennest. Die Scheune wurde nicht wieder aufgebaut. Das Storchennest wurde später auf den Brennereischornstein gesetzt. Hier befindet es sich noch heute.



Nach alten Bauernregeln und Überlieferungen zählt der 24. März als Storchentag. Um diese Zeit kommen die Störche aus Afrika zu uns, um hier zu brüten und ihre Jungen aufzuziehen. Seit jeher gab es in Lichterfelde und seinen Ortsteilen Storchennester. Es wird von Horstpaaren in Buckow, Blütenberg und Karlshöhe berichtet.

So lange das Gut in Lichterfelde bestand und alle Scheunen und Stallungen genutzt wurden, hatte der Storch sein Nest auf dem Gebäude hinter dem Speicher, längs der Britzer Straße.

Ab Herbst 1948 fanden wöchentlich im Saal der Gaststätte Lindenberg erste Filmvorführungen statt.

Bis 1953 war Herr Rett als Filmvorführer in der Umgebung bekannt. Die Filme waren sehr begehrt und wurden von den Jugendlichen mit Fahrrädern schnell in den Nachbarort gebracht, die Leute warteten schon darauf. Die Jugendlichen hatten dann freien Eintritt. Der Eintrittspreis war 1,- M für Erwachsene und 0,50 M für Kinder. Zu einer Erstfilmvorführung stellten sich u.a. Peter Alexander und Armin Mueller-Stahl den Lichterfelder Bürgern persönlich vor.

1948 kam auch der erste Kleinrummel nach Lichterfelde und baute sein Karussell vor der Steinfurter Str. 26 auf. In den darauffolgenden Jahren gesellte sich noch einige Male ein Zirkus dazu. Das gab viele Belustigungen bis in die späten Abendstunden.

1948 konnte Lichterfelde 2139 Einwohner und 19 Geburten an den Kreis melden.

1949 wurde in Lichterfelde der Dorfklub gegründet.

Im März 1949 wurden die ersten Stalingrad-Traktoren für die deutsche Landwirtschaft erwartet. Zwei dieser Traktoren konnten die Bauern in Lichterfelde in Empfang nehmen.

Im April 1949 rief die Landesregierung Brandenburgs unter dem Motto „Wir bauen auf“ zur solidarischen Aufbauarbeit auf.

Die Hilfsaktion sollte auf folgenden Gebieten wirksam werden:

- Entrümmerung, hierbei Erfassung von Materialien.
- Schaffung von Wohnraum.
- Schaffung von Neubauerngehöften.
- Urbarmachung von Neuland, Erschließung von Brachland.
- Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der Aufbauarbeit im Rahmen des Zweijahresplanes.

Die Leitung der Aktion lag in den Händen des freiwilligen Bevölkerungseinsatzes der Volkssolidarität.

Am 07. Oktober 1949 wurde die DDR gegründet.

Bis 1949 wohnten im Schloss die Flüchtlingsfamilien, dann wurde es von der Gemeinde der Schule, dem Kindergarten und dem Hort zur Verfügung gestellt. Kindergarten und Schulküche wurden in der unteren Etage eingerichtet. Der Schulhort hatte in der oberen Etage einige Räume. Später wurden dort auch Lehrerzimmer und einige Fachunterrichtsräume geschaffen. In der mittleren Etage wurde der getäfelte Saal als Kulturraum genutzt und dann auch Klassenräume eingerichtet.

In dieser Zeit wurde die Arztpraxis im jetzigen Arzthaus wieder eröffnet. Sanitätsrat Plathe, der schon seit 1923 in Lichterfelde Sprechstunde hielt und nach dem Krieg sofort weiter arbeitete, bekam jetzt Unterstützung durch Schwester Dorothea Klose. Sie betreute die Lichterfelder Bürger als Gemeindegeschwester bis 1956. Ihre Nachfolgerinnen waren: Schwester Erna Freund, Schwester Lydia Schmidt und Schwester Herta Gerth. Von 1973 bis 1990 war Schwester Erika Müller Gemeindegeschwester, und noch immer war Sanitätsrat Dr. Plathe, der mit Lichterfelde tief verbunden war, „unser Doktor“, und dies bis 1980. Er verstarb am 13.12.1992 mit fast 97 Jahren. Die Arztpraxis wurde dann sehr engagiert von Peter Hoffmann bis zu seinem verdienten Ruhestand im März 1997 geleitet. Jetzt führt die Praxis die Allgemeinmedizinerin Cornelia Rünzel.

Die Freiwillige Feuerwehr Lichterfelde wurde etwa **1950** umstrukturiert. Wehrleiter wurde Fritz Jabusch, der diese Funktion bis 1970 ausübte. Nachfolger waren Heinz Grabs, Hans Roloff, Rainer Masuhr und Bernd Biederstedt. Regelmäßig wurden Schulungen und Arbeitseinsätze durchgeführt. Hohe Einsatzbereitschaft war bei einigen Großbränden in dieser Zeit gefordert.

- 1955 Feldtorge (Schaden ca. 35000,-M),
- 1962 Stall und Scheune in Blütenberg (Schaden 59500,-M),
- 1965 Scheune in Buckow (Schaden 150000,-M).

Leider hatte die Feuerwehr kein eigenes Fahrzeug, das wurde von der LPG zur Verfügung gestellt. Erst im April 1969 erhielt die Feuerwehr ein Löschfahrzeug vom Typ Robur.

Anfang der 50-iger Jahre wurde das kulturelle Leben des Ortes durch den Lehrer Willi Nagorsen „angekurbelt“. Es gab:

- einen Chor,
- eine Bläser-, Mandolinen- und Akkordeongruppe,
- eine Tanz- und Laienspielgruppe.

In der Landwirtschaft vollzogen sich in Lichterfelde **1953** Veränderungen. Einige Bauern gründeten einen „Örtlichen Landwirtschaftsbetrieb“ (ÖLB). Weiterhin schlossen sich 8 Bauern zur LPG „Freiheit“ Typ I zusammen. Einen wesentlichen Teil der Feldarbeit

übernahm die MAS Grüntal (Maschinen-Ausleih-Station), die einen Stützpunkt auf dem Gelände des Schützenhauses hatte. Die Mitglieder dieser ersten Gemeinschaften waren: Opitz und Schneider, Otto Schulz, Kurt Krüger, Otto Jordan, Fritz Gabriel, Ludwig Ludolph, Otto Manthey, Reinhold Rieck, Kurt Mroß, Erich Rütze.

1955 schlossen sich die ÖLB und die LPG Typ I zusammen zur LPG „Freiheit“ Typ III Lichterfelde. Der Sitz war in der Eberswalder Str. bei Bauer Grabs (heute Autohaus Richert) Aus der MAS wurde die MTS (Maschinen-Traktoren-Station).

Die Ernährungssituation verbesserte sich nur langsam. Das Bild 14 zeigt Lebensmittelkarten von 1958.



Bild 14: Lebensmittelkarten aus dem Jahr 1958

1960 wurde Lichterfelde vollgenossenschaftlich. Die letzten Bauern wurden mehr oder weniger gezwungen einzutreten. Einige Bauern verließen auch bis zum Mauerbau 1961 das Dorf und ihre Höfe, weil sie mit dieser Wirtschaftsform nicht einverstanden waren, zum Beispiel Fritz Herrnkind und vom Hofgut Feldtorge der Bauer Conrad.

In diesem Jahr wurde das „Nationale-Aufbau-Werk“ (NAW) ins Leben gerufen. Viele Objekte wurden gemeinsam in Angriff genommen, zum Beispiel:

- Die Ruine in der Britzer Str. wurde entrümpelt,
- Radwege wurden wiederhergestellt,
- die Badestelle am Buckowsee wurde gereinigt und ein Steg gebaut,
- im Schlosspark wurde die Bühne erneuert und das Loch des Springbrunnens mit Schutt aufgefüllt,
- um den Feuerlöschteich wurde ein Zaun aufgestellt.

Dieser Zaun musste in den folgenden Jahren oft repariert werden, weil ihn im Winter die Kinder beschädigten, um auf dem Teich zu schlittern und im Sommer die Aquarienbesitzer, die dort Entengrütze fischten. So kam es zu einem großen Unglück. Im Oktober 1967 fielen zwei kleine Jungen in den Teich. Für Silvio Beyer kam jede Hilfe zu spät.

Im April **1954** stürzte in Lichterfelde in der Eberswalder Str. vor dem Haus Kosanke (jetzt Töpferwien) ein sowjetisches Flugzeug ab. Beim Übungsschiessen auf dem Finower Flugplatz wurde nicht der Luftsack, sondern der Tank des Flugzeuges getroffen. Mehrere Häuser in der Umgebung waren beschädigt. Das Haus der Familie Kosanke brannte. Der Pilot

war mit dem Fallschirm abgesprungen und auf der Wiese nur leicht verletzt gelandet. Er rannte sofort in das brennende Haus und kümmerte sich um die Bewohner.

1959 wurde der Sportverein BSG Traktor Lichterfelde mit 50 Mitgliedern gegründet. Die Gründer waren: Heinz Krüger, Herbert Bausmann, Helmut Kuhn, Klaus Krebs, Otto Kurz und der erste Vorsitzende war Alfred Beutel. Ab 1963 war Heinz Krüger Vorsitzender des Vereins.

1961 wurde die Lichterfelder Schule „Forschungsschule des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts“ Berlin. Angeregt und durchgesetzt hat das Herr Dr. Jürgen Polzin. Er war von 1949 bis 1952 Direktor an unserer Schule, ging dann zu weiteren Studien und um zu promovieren nach Berlin. Die Lichterfelder Schule hatte dadurch gute Entwicklungsmöglichkeiten. Lehrpläne wurden hier erprobt, Programme zur Erziehung entwickelt und auf Neuererkonferenzen ausgewertet. In umliegenden Betrieben und in der Landwirtschaft wurden Produktionstage durchgeführt, um die Schüler an das Berufsleben heranzuführen. Dafür war hauptsächlich Herr Gerfried Braun zuständig, der schon vorher den Werkunterricht an der Schule leitete. Er war seit 1946 hier Lehrer bis Ende der achtziger Jahre. 1963 wurde mit Schülern, Lehrern und Arbeitern, z.B. in der Gärtnerei der LPG in Buckow ein populärwissenschaftlicher Film gedreht, der damals ca. 120 TM kostete. Dr. Polzin wurde 1963 „Verdienter Lehrer des Volkes“ und 1966 Oberstudienrat.

Die gesellschaftliche Arbeit der Schule gestaltete die Pionierorganisation (am 13.12.1948 gegründet). Zuerst fanden nur wenige Kinder den Weg in diese Organisation, aber bald wurde es fast zur Pflicht, Mitglied zu sein. Es wurden Pionierhäuser geschaffen, in denen Freizeitbeschäftigungen stattfanden (Bastelnachmittage, Buchlesungen, Schulungen usw.). Die Pionierrepublik am Werbellinsee wurde errichtet. Hierher kamen in- und ausländische Kinder zur Erholung. Auch aus Lichterfelde verbrachten ganze Klassen mit ihren Lehrern, dort einige Wochen, hatten Unterricht und Erholung in der Schorfheide.

Ab Mitte der sechziger Jahre führte die Oberschule in den Sommerferien am Großen Buckowsee das „Lager für Arbeit und Erholung“ durch. Schüler der oberen Klassen arbeiteten tagsüber in der Landwirtschaft und erholten sich in ihrer Freizeit bei Sport und Spiel am Buckowsee.

Ab **1969** arbeiteten Lichterfelde und Werbellin gemeinsam in der Pflanzenproduktion, und ein Jahr später schlossen sich beide Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften zusammen. Die Industrialisierung der Landwirtschaft wurde durch Bildung der Kooperativen Abteilung Pflanzenproduktion (KAP) erreicht.

Ab 1972 wurden die landwirtschaftlichen Nutzflächen des VEG Finowfurt, der LPG Finowfurt, der LPG Lichterfelde und der LPG Golzow-Britz gemeinsam bearbeitet. Im Zuge der Gülleverregnung wurden 1970/71 alle Feldwege umgepflügt. Damit verschwand auch der schöne Feldweg zum Buckowsee.

1967 bis 1969 wurde das Schweinezucht- und Mastkombinat in Lichterfelde errichtet und am Vorabend des 20. Jahrestages der Republik in Betrieb genommen. Er war der größte Betrieb dieser Art in der DDR. 700 Beschäftigte waren hauptsächlich für die Versorgung der Hauptstadt Berlin zuständig. Im Februar 1974 wurde der Betrieb mit dem „Karl-Marx-Orden“ ausgezeichnet. Viele Lichterfelder arbeiteten im „KIM“. Große Aktivitäten zum wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes gingen von diesem Betrieb aus.

Das Dorf wuchs ständig, 35 Eigenheime entstanden. 1971 erhielt die Britzer Straße eine Schwarzdecke. Der Park wurde wieder hergerichtet und eine Tanzfläche gebaut.

1971 konnte die „Märkische Bauernstube“ nach ihrer Modernisierung wiedereröffnet werden.

1970 stürzten im Obergeschoss des Schlosses Teile der Decke ein. Vermoderte Hölzer waren vermutlich die Ursache. Daraufhin entschieden die zuständigen staatlichen Behörden, wegen fehlender finanzieller Mittel das gesamte Walmdach abzunehmen und das Gebäude sichern zu lassen. Den mündlich geäußerten Protest des Pfarrers Helmut Tetzlaff gegen diesen nicht zu verantwortenden Eingriff in die Architektur des Bauwerks wies der Bürgermeister Heinz Tönsfeld mit den Worten zurück: „Wir haben das Schloss aus der Denkmalliste streichen lassen. Es ist alles rechtens.“

Im Jahre 2001, dreißig Jahre nach dem Abriss des Dachgeschosses, bestätigten die damals verantwortlichen Fachleute, dass diese Baumaßnahme zuallererst eine politische Entscheidung war. Der Dachstuhl befand sich insgesamt in einem intakten und reparaturfähigen Zustand.

1971 begann die Generalreparatur des baulich stark geschädigten Pfarr- und Gemeindehauses. Wegen fehlender Finanzmittel und nicht bewilligter Baukapazität verzögerte sich der Abschluss der Reparaturarbeiten bis Ende des Jahres 1974.

Am 13.11.1972 fegte über Lichterfelde ein starker Sturm. Vom Stallgebäude in der Britzer Str. (ehemals Herrnkind) wurde der Dachstuhl abgetragen und 15 m weit geschleudert. In der Eberswalder Str. (Bauer Sägebarth) wurden das Scheunendach und Teile des Mauerwerks weggerissen.

Auf dem Kirchplatz sind fast alle alten Bäume umgebrochen, wobei die Kirche leicht beschädigt wurde.

Anfang **August 1973** verstummte die einzige Glocke, die nach dem Glockensterben im 2. Weltkrieg in Lichterfelde geblieben war. Ein Riss an der Aufhängung (Glockenkrone) der Friedensglocke, gegossen im Jahre 1887 in Stettin, machte ein weiteres Läuten unmöglich. Nur am 01. Januar 1974 läutete die Glocke ein letztes Mal zum Jahreswechsel.

Am 09. Februar 1974 erwarb die Kirchengemeinde Lichterfelde von der Kirchengemeinde Angermünde ein gebrauchtes Geläut, bestehend aus drei Hartgussglocken. Die Glockengießerei Schilling in Apolda sah sich nicht in der Lage, in den nächsten fünf Jahren den maroden Glockenstuhl zu sanieren und die Glocken zum Klingen zu bringen. Der Rentner und Zimmermann Richard Fischer aus der Waldstraße half mit seiner Berufserfahrung, den alten Glockenstuhl wieder instand zu setzen. Handwerker unseres Ortes und die Stahlbaufirma Arno Richnow, Eberswalde, führten in Feierabendtätigkeit die Schweiß- und Metallarbeiten durch. Die Junge Gemeinde beförderte die drei Glocken auf das Glockenpodest. So erklang bereits im Mai 1974, nach einer Unterbrechung von 32 Jahren, wieder ein mehrstimmiges Glockengeläut über Lichterfelde.

Am 10.06.1974 wurde nach 18 Monaten Bauzeit die Kaufhalle eröffnet. Die Bauleitung hatte das „KIM“ (Kombinat industrieller Mast) übernommen. Im gleichen Jahr entstand auch der erste Neubaublock in der Oderberger Str., den hauptsächlich Mitarbeiter der LPG bezogen.

Ebenfalls in diesem Jahr wurde in Lichterfelde der Jugendklub gegründet. Die Jugendlichen halfen beim Ausbau der Räume in der alten Brennerei tatkräftig mit. Viele unterschiedliche Veranstaltungen fanden in den folgenden Jahren großes Interesse wie Tanz, Tischtennisturniere, „Urania-Vorträge“ und Diskussionsabende.

1975 wurde das Trockenwerk am Rande des Dorfes in Richtung Blütenberg gebaut. Es entstand unter Regie der KAP Lichterfelde/Finowfurt und produzierte aus landwirtschaftlichen Produkten Pellets als veredeltes Viehfutter.

1977 begannen in der Messingwerkstr. Bohrungen nach Öl. In großen Tiefen wurde aber nur Salz gefunden.

Am 14.06.1977 begann in Lichterfelde die 700-Jahr-Feier. 5000 bis 6000 Besucher und ca. 2500 PKW waren im Dorf. 300 Einwohner nahmen am Festumzug teil. Die DEFA Potsdam stellte 100 historische Kostüme zur Verfügung (Bild 15 und 16). Die Lichterfelder Vereine hatten ebenfalls große Anstrengungen unternommen, um sich zu präsentieren. Eine Ausstellung in der Kirche zeigte die historische Entwicklung. Im Park fanden kulturelle Veranstaltungen statt.



Bild 15: Szene von der 700 – Jahrfeier im Jahr 1977



Bild 16: Szene von der 700 – Jahrfeier im Jahr 1977

Im Februar 1978 fand das erste Faschingsfest im Gasthaus bei Erwin Madel, heute „Zur Linde“, statt. Inzwischen ist das zu einer guten Tradition geworden, und Lichterfelde hat einen Faschingsverein.

Die örtliche Trinkwasserleitung wurde 1978 fertiggestellt.

1979 gestalteten freiwillige Helfer mit Unterstützung der Gemeinde und des KIM den Park neu. Leider holzte man dabei auch schöne alte Bäume im Bereich der Grenze zum jetzigen Sportplatz ab.

In Lichterfelde trat ein neuer Abschnittsbevollmächtigter der Volkspolizei (ABV) seinen Dienst an, Leutnant Werner Graunke. Er war bis 1991 im Amt.

1979 hatte Lichterfelde 1895 Einwohner, 19 Geburten und 28 Sterbefälle.

1980 erhielt der Lichterfelder Kirchturm eine neue Turmuhr.

Die Handwerker Horst Buchwalder und Eckhard Gerloff modernisierten in monatelanger Feierabendtätigkeit ein altes Uhrwerk nach den Plänen des Turmuhrmachermeisters Arthur Wegener (Berlin). Das Aufziehen erfolgte ab nun elektrisch. Gerhard Hoppe fertigte ebenfalls in seiner Freizeit die Zifferblätter mit den Zeigern und Zahlen aus Kupferblech an.

Am 06. Juni 1980 wurde die Uhr zum ersten Mal in Gang gesetzt. Seitdem pflegt und wartet Herr Buchwalder die Kirchturmuhr.

Im Jahr 1980 wurden die Proteste und Eingaben gegen die Geruchsbelästigungen des KIM immer häufiger. Die Einwohner forderten z.B. Bepflanzung der abgeholzten Trassenflächen zwischen Mastanlage und Siedlung, Anbringen einer Sichtblende am Zaun der Mastanlage, um die Einsicht zum Kadaverhaus zu verhindern.

In Vorbereitung des X. Parteitages der SED war vorrangiges Anliegen der Gemeinde die Gestaltung der Ortsdurchfahrt mit Grünanlagen und Häuserfassaden. Ende Juni fanden die Kulturfesttage in Lichterfelde statt. Großen Anteil am Gelingen und an der Verschönerung des Dorfes hatten die Schüler der „Fritz Pehlmann Oberschule“. Es war Tradition, dass die Abgänger der 10. Klasse in den letzten 14 Tagen ein Praktikum leisteten. So wurden Sitzecken auf dem Schulhof gebaut, der Park hergerichtet und vor dem Schulgebäude Gehwegplatten gelegt.

Am 23.07.1982 fand die Endabnahme der Sporthalle statt, und im gleichen Jahr wurden in der Oderberger Str. Spurplatten gelegt.

Ein Jahr später erhielt die Steinfurther Allee eine Schwarzdecke, der Kindergarten einen Anbau, die Kegelbahn, die Turnhalle sowie das Heizhaus entstanden.

Die Gemeinde konnte 320 000,- Mark erwirtschaftete Eigenleistungen im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit“ abrechnen.

Lichterfelde hatte in diesem Jahr 1910 Einwohner und konnte 25 Geburten sowie 23 Sterbefälle registrieren.

Im August 1984 wurde der Neubau-Block der Gemeinde in der Oderberger Str. übergeben. 18 Familien erhielten hier modernen Wohnraum.

Lichterfelde hatte immer ein reges Vereinsleben. Ein im Jahr 1984 erstellter Kultur- und Bildungsplan weist das aus:

- Chor wöchentlich
- Frauengymnastik wöchentlich
- Tischtennis wöchentlich
- Männerturnen wöchentlich
- Jugendversammlung wöchentlich
- Disko jeden Sonnabend
- öffentliches Familienkegeln jeden 2. Freitag
- Schulung der FFW jeden 2. Donnerstag
- Treffen der Rassekaninchenzüchter jeden 2. Freitag

Der Faschingsverein traf sich ab November in jedem Jahr zur Vorbereitung der Faschingsveranstaltungen im Februar.

Der Sportverein setzte sein Training der Sektionen Fußball, Reiten, Kegeln, Billard, Gymnastik usw. selbst fest.

1986 im Frühjahr wurde das alte Trafo-Haus am Feuerwehrdepot abgerissen und eine neue Grünanlage entstand. Der Gehwegbau in der Steinfurth Str. und die Anlage des Parkplatzes wurden fortgeführt. Am 01.09.1986 eröffnete Dr. P. Kierstein im Ärztehaus eine Zahnarztpraxis.

Im Februar 1987 wurde die Gemeinde für hervorragende Leistungen in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“ im Jahr des XI. Parteitages der SED mit der Ehrenurkunde des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und des Präsidenten des Nationalrates der Nationalen Front der DDR mit einer Urkunde und einer Geldprämie in Höhe von 5000,- Mark ausgezeichnet. Grossen Anteil daran hatte der Bürgermeister Alfred Ansoerge. Die Auszeichnungsfeier fand im Plenarsaal der Volkskammer der DDR in Berlin statt.

1989 hatte das Faschingsthema „So war's zur alten Ritterzeit bei uns im Lichten-Feld“ vielleicht unbewusst tiefsinnige Bedeutung. Große Veränderungen standen an. Viele Einwohner waren unzufrieden mit der wirtschaftlichen und politischen Situation. Initiativgruppen versuchten auch in Lichterfelde Veränderungen herbeizuführen. Einige junge Leute, auch Familien kamen im Sommer aus dem Urlaub in Ungarn nicht wieder zurück. Sie gingen über die ungarische Botschaft nach Westdeutschland. Ausreiseanträge wurden gestellt und einige auch genehmigt.

In Lichterfelde fanden sich einige Einwohner zu einer Umweltgruppe zusammen: B. Daenicke, G. Hoppe, B. Huchatz, M. Huchatz, J. Wilke, H. Böhme, H. G. Gurke und M. Hamed. Sie wollten erreichen, dass die Gemeindeverwaltung ihre Einstellung zur Umwelt ändert, z.B. die Belastung durch die Gülleverregnung, Lärmbelästigung durch den Flugplatz und die Verschmutzung der umliegenden Gewässer verhindert.

Pfarrer Helmut Tetzlaff hatte bereits Anfang der siebziger Jahre in der Kirchengemeinde begonnen, auf die Umweltbelastungen hinzuweisen, die durch die Massentierhaltung des SZME (Schweinezucht- und mastkombinat Eberswalde) entstanden waren. Die staatlichen Behörden verweigerten bis 1988 jedes Gespräch darüber. Referenten wie Dr. Hans Dieter Knapp und Dr. Reimar Gilsenbach, engagierte Umweltschützer in der DDR, kamen in den Pfarrsprengel Lichterfelde, um die Menschen für die Erhaltung der Umwelt zu motivieren. Leider erreichten diese Bemühungen nur einen kleinen Kreis von Interessierten, denn die Mehrheit der Einwohner verhielt sich gleichgültig oder abwartend.

Im Herbst trafen sich auch viele Lichterfelder in der Maria-Magdalenenkirche in Eberswalde zu den Freitagsgebeten und Demonstrationen. **Am 09. November 1989** wurde in Berlin die Mauer geöffnet.

Mosaik bekannter Geschehnisse in Lichterfelde 1945 bis 1990

Jahr	Ereignis
26.04.1945	Erste Sowjetsoldaten im Ort.
20.06.45	Erstmals nach dem Krieg wieder elektrisches Licht im Ort.
02.02.1946	1946 Erster Siedlerball nach dem Krieg findet im Lokal Grabs statt.

05.02.1946	Die Fähre an der Mäckerseebrücke war die erste Verkehrsverbindung.
26.07.1946	15 sowjetische Flieger landen auf der Wiese (30 Offiziere und 50 Mann werden im Ort einquartiert).
20.11.1946	Abzug der sowjetischen Flugzeuge.
10/11.01.1947	Ein sehr kalte Nacht ließ das Thermometer auf minus 21,2 °C fallen.
03.08.1948	fand in Lichterfelde der Geldumtausch statt (für 10 Mark gab es eine DM).
04.12.1949	Sturm über Lichterfelde. Um 13.30 Uhr wurde das Dach der Scheune von Gustav Blankenburg auf die Straße geweht und zerstörte dabei teilweise das Wohnhaus, Frau Luise Blankenburg erlitt Knochenbrüche und eine Gehirnerschütterung. Eine Stunde vorher wurde das Dach des Speichers beim Bauern Rasch abgedeckt.
1950	Im Sommer 1950 gab es in Lichterfelde eine große Kartoffelkäferplage.
26.06.1953	Gründung der LPG im Ort.
1957	Der öffentliche Ausrufer beendet seine Tätigkeit und wird durch einen Schaukasten am Gemeindeamt ersetzt.
15.12.1960	Die Mäckerseebrücke wird dem Verkehr übergeben (Im Bau seit 22.06.59).
09.07.1965	Brand der Buckower Scheune - 150 000 Mark Schaden, ein Mähdrescher ist mit abgebrannt. Der Brand entstand durch zu feucht eingefahrenes Luzerneheu, das sich selbst entzündete.
10.06.1971	Die Kaufhalle wird um 9.00 Uhr eröffnet, der Rentner Daenicke zerschneidet feierlich das Eröffnungsband.
23.05.1974	Die neuen Kirchenglocken werden zu Himmelfahrt erstmals geläutet.
1983	Kegelbahn, Turnhalle und Heizhaus werden erbaut.

Wendezeit in Lichterfelde - 1990 bis zur Gegenwart

Die Zeit der Wende in der ehemaligen DDR ist in Lichterfelde ruhig verlaufen. Ein Teil der Lichterfelder Bürger nahm an den Demonstrationen und politischen Verhandlungen in Eberswalde teil.

Mit der Ankündigung der ersten freien Wahlen **im Frühjahr 1990** begann man sich auch in Lichterfelde politisch neu auszurichten.

Die Vorbereitung dieser Wahlen bereitete dem damaligen Bürgermeister Alexander Spulsky insofern Schwierigkeiten, als dass er sich als Mitglied der SED nicht in der Lage sah, einen Wahlvorstand zu berufen. Er bat Pfarrer Helmut Tetzlaff, sich um die Bildung eines solchen zu bemühen. Mehrere Mitglieder des Gemeindekirchenrates und der Kirchengemeinde erklärten sich sofort bereit, ebenso Vertreter der Parteien und gesellschaftlicher Gruppen. Herr Karl - Heinz Masuhr übernahm die Aufgabe des Wahlleiters.

Als neue politische Kraft bildete sich im Januar 1990 eine Ortsgruppe der SDP – später SPD. Der Ortsverein Lichterfelde war mit 21 Mitgliedern eine der mitgliederstärksten Ortsgruppen im Kreis Eberswalde.

Die Umweltgruppe des Ortes beteiligte sich aktiv am politischen Geschehen des Ortes .

In dieser Zeit sind dann auch viele Lichterfelder, die Mitglied der SED waren, aus dieser Partei ausgetreten, nur ein relativ kleiner Teil gründete die neue Ortsgruppe der PDS.

Das Ergebnis der ersten freien Kommunalwahlen von Lichterfelde ist in der beigefügten Tabelle dargestellt.

Listenplatz Partei und Einzelkandidat (EK)	Prozent vom Gesamtergebnis	Anzahl der Stimmen der Spitzenkandidaten
1. BFD (Bund Freier Demokraten)	2,0 %	45 – H. Böttcher
2. CDU	5,7 %	93 – G. Uhlemann
3. DBD	7,4 %	88 – O. Wähl
4. FDJ	0,2 %	7 – C. Dochler
5. PDS	13,3 %	116 – Ch. Schneemilch
6. SPD	58,0 %	913 – D. Bester
7. EK – B. Daenicke	1,6 %	50 – B. Daenicke
8. EK – Dr. P. Hoffmann	7,8 %	234 – Dr. P. Hoffmann
9. EK – B. Huchatz	4,0 %	122 – B. Huchatz

Am 01.06.1990 traten der neu gewählte Bürgermeister, Herr Dietrich Bester und seine Stellvertreterin, Frau G. Daenicke, in der Gemeindeverwaltung Lichterfelde als hauptamtlich Beschäftigte ihr neues Amt an.

Nach einer ersten Bestandsaufnahme im Juli und August musste festgestellt werden, dass viele Bereiche, die in der Verantwortung der Gemeinde lagen, in einem desolaten Zustand waren. Vor allem der Mietwohnungsbereich, der Bereich Kindergarten und Schule waren in den letzten Jahren sehr vernachlässigt worden. Im Bereich der 164 gemeindeeigenen Mietwohnungen waren bei über 40 % erhebliche bauliche Mängel festzustellen. Die Sanitäreinrichtungen einiger Miethäuser waren in einem katastrophalen Zustand und viele Abwassergruben einsturzgefährdet.

Die Währungsunion zum **01.07.1990** verlief in Lichterfelde, wie im gesamten Teil Ostdeutschlands, vollkommen problemlos.

Die Umstellung der ehemals volkseigenen Betriebe im Gemeindegebiet, wie das KIM – Eberswalde, VEG (P) Lichterfelde und der LPG Tierproduktion, verursachte bei vielen Mitarbeitern Unsicherheit und erforderte ein völliges Umdenken.

Eine große Herausforderung für die neue Gemeindeverwaltung waren die vielen Rückübertragungsansprüche ehemaligen Eigentums. So meldeten nicht nur die ehemaligen Gutsbesitzer von Buckow und Lichterfelde Besitzanspruch auf ihr ehemaliges Eigentum an, sondern auch die vielen Besitzer, die aus der Bodenreform Ländereien erhalten hatten. Dazu kamen dann noch die ehemaligen Eigentümer von Miethäusern, die ihre Häuser in den 70-er und 80-er Jahren der Gemeinde übertragen hatten.

Ein großer Teil der gemeindlichen Verwaltungsarbeit war zur Klärung dieser Dinge gebunden. Über Jahre wurde hier zwischen den verschiedenen Parteien gestritten und geklagt.

Auch die Gemeinde musste ihre Ansprüche auf das von ihr beanspruchte Eigentum anmelden. So wurden Anträge auf mehrere tausend Flurstücke (Wald, Wiese, Acker, Straßen, Gräben und Wege) gestellt, aber auch auf sämtliche bebaute Grundstücke, wie Miethäuser, Schulen, Sportstätten, den Friedhof etc.

Der Tag der deutschen Einheit am **03.10.1990** wurde in Lichterfelde nicht mit einem Volksfest begangen. Die Gemeindevertreter sahen noch zu viele Probleme und es war noch viel Skepsis über die neuen Strukturen vorhanden.

Schrittweise erfolgte 1990 und 1991 die Umstellung der Gemeindefinanzen auf eigene Einnahmen sowie die Abschaffung der Bilanzen für Materialien. Für die Gemeinde wurden

die großen Heizungsanlagen, in den Schulen, als auch für den Sportkomplex und den Kindergarten, zu erheblichen Kostenträgern.

Um die Finanzsituation der Gemeinde zu verbessern, begann schon ab 1990 die Suche nach Investoren bzw. das Anwerben von Gewerbetreibenden.

In Lichterfelde gab es in den Jahren von 1990 – 1992 verschiedene Anfragen von Investoren für Großprojekte.

Die direkte Lage an der Autobahn und die landschaftlich schöne Gegend waren ausschlaggebend für mehrere Verhandlungen mit Investoren.

So stellten 1990 Vertreter der Schörkhuber-Gruppe an die Gemeinde die Anfrage hinsichtlich der Errichtung eines Golfplatzes mit großem Tagungshotel südlich des Buckowsees bzw. einer großen Ferienhaussiedlung (ca. 500 Bungalows) mit größerem Einkaufszentrum zwischen der Autobahn und Altenhof. In der öffentlichen Diskussion und einer Bürgerversammlung in Lichterfelde wurde das Projekt aber von der großen Mehrheit der Bürger abgelehnt. Die beiden Projekte waren in ihrer Dimension einfach zu gigantisch und überforderten die Bürger und die Verantwortlichen.

Ein weiteres großes Vorhaben war das Projekt einer japanischen Investorengruppe – Sport SHINKO – die nördlich von Buckow einen großen Golfplatz errichten wollten. Der Ortsteil Buckow sollte dazu vollkommen umgestaltet werden. Dort sollte ein Hotel- und Verwaltungskomplex entstehen. An dem Projekt wurde ernsthaft gearbeitet, zumal mit der Entscheidung von SONY, ihre Europazentrale nach Berlin zu verlegen, Berlin eine große Bedeutung für die Japaner bekommen hatte. Der Golfplatz sollte auf einen Areal von 240 ha entstehen. Jedem Eigentümer waren 4,00 DM / m² zugesichert worden. Als Sicherheit für dieses Projekt waren bei einer japanischen Bank bereits 80 Millionen Dollar hinterlegt worden. Auf Grund des starken Druckes sämtlicher Umweltverbände und zudem auch der Kreisverwaltung und Landesregierung, das Projekt mit der Ansiedlung von weiterer japanischer Industrie zu koppeln, hatte sich dann das Vorhaben 1993 „totgelaufen“.

Die Kirchengemeinde Lichterfelde pflegte bereits seit den fünfziger Jahren einen intensiven Kontakt mit der evangelischen Kirchengemeinde Schwalmtal am Niederrhein. Die Kirchengemeinde fand bei den Christen im Rheinland viel Verständnis für ihre Probleme in der DDR. Ohne die Hilfen der rheinländischen Christen hätte manches Vorhaben der Kirchengemeinde nicht realisiert werden können (elektrische Läuteanlage, Kirchenfensterverglasung, Turmuhranstriche, Materialien für Kirchenrestaurierung u. a. m.)

Auch der Lichterfelder Bürgermeister knüpfte engen Kontakt zur Gemeinde Schwalmtal. Der Hauptamtsleiter der Gemeinde, Herr Nies, leistete mehrere Wochen Aufbauhilfe im Ort. Er gab Unterstützung für die Schulentwicklung bei der Aufstellung von Bebauungsplänen sowie der Finanzplanung.

Es folgten mehrere gegenseitige Besuche von Gemeindevertretern und Vereinsvorsitzenden.

Um der sich bereits 1990 abzeichnenden ersten Arbeitslosigkeit zu begegnen, wurden von der Bundesregierung großzügige AB-Maßnahmen gefördert. Auch im Bereich der Gemeinde waren 1990 / 1991 über 20 Bürger in solchen Maßnahmen für gemeindliche Aufgaben beschäftigt.

Somit waren **1991** 64 Mitarbeiter bei der Gemeinde angestellt. Im Verwaltungsbereich waren dies nur acht Mitarbeiter, aber auch in den Bereichen Gemeindearbeiter, Schulverwaltung einschließlich Schulküche, Kinderkrippe, Kindergarten, Jugendclub, in der Arztstation Lichterfelde waren viele Angestellte der Gemeinde tätig.

Bis 1997 war die Arztstation Lichterfelde in kommunaler Trägerschaft. Für einen relativ kleinen Ort war das eine Seltenheit in Brandenburg.

Erste eigenständige Investitionen in der Gemeinde waren die Erneuerung der Verbindungsstraße nach Blütenberg, die Instandsetzung des Schlossdaches sowie die Umstellung der Heizungsanlage in den Schulen auf Öl.

Auch an den gemeindlichen Miethäusern und –wohnungen wurden dringend notwendige Reparaturen ausgeführt.

Mit der Schulreform in Brandenburg 1991 zeichnete sich auch für Lichterfelde ab, dass nur noch ein Grundschulteil zu halten ist. Die kleine Schule in der Oderberger Straße wurde als Grundschule umgebaut. Ein moderner Anbau mit Glasverbinder wurde 1992 errichtet. Die Schulspeisung für die Schule und den Kindergarten erfolgte noch im Schloss.

Nach jahrelangen Bauarbeiten an der stark geschädigten Bausubstanz der Kirche, die bereits 1974 begannen, fanden vor allem nach der Wende an den Kunstwerken der Kirche von Mai 1989 bis Ende 1995 umfangreiche Restaurierungsarbeiten statt. Mit erheblichen Mitteln der Denkmalpflege konnten der Kanzelaltar, das Doppelepitaph der Familie von der Groeben, das große Lichterfelder Wappen und die Kindergrabsteine der Familie von Sparr, die Taufe, das Orgelgehäuse und die ehemalige Gutsempore vor dem weiteren Verfall bewahrt und für die nachfolgenden Generationen gesichert, konserviert und restauriert werden.

Die Generalreparatur der Orgel führte die Orgelbaufirma U. Fahlberg, Eberswalde, aus. Die Kirchengemeinde finanzierte diese Arbeiten aus Kollekten, Einzelspenden und Sammlungen, aber auch mit Finanzmitteln der Landeskirche Berlin - Brandenburg. Die Orgel erklang zum ersten Mal nach etwa zwanzig Jahren in einem Festgottesdienst mit Generalsuperintendent Esselbach aus Eberswalde am 29. Oktober 1995.

Die Lichterfelder Kirche nahm Pfarrer Helmut Tetzlaff am 09. Juni 1996 nach zweiundzwanzigjähriger Bauzeit wieder in den Dienst der Kirchengemeinde. Die Festpredigt hielt Pfarrer Dr. Udo Schwenk - Bressler aus der Partnergemeinde Schwalm - Waldniel am Niederrhein.

Zur Lösung der Problematik des Abwassersystems für Lichterfelde wurden seit 1990 die verschiedensten Lösungen diskutiert. Mit der Entscheidung der Liquidation des Schweinemastbetriebes wollte man die Gülletrennanlage des Betriebes im Lichterfelder Bruch als Klärwerk umfunktionieren. Es wurde auch über ein eigenes Klärwerk gemeinsam mit den Gemeinden Finowfurt und Werbellin nachgedacht.

Auf Empfehlung der Kreisverwaltung beschloss die Gemeindevertretung, sich der kreislich zentralen Entwässerung der stadtnahen Orte um Eberswalde anzuschließen. Die Gemeinde übertrug diese Aufgabe dem Zweckverband Eberswalde und wurde in diesem Verband Mitglied.

1992 begannen die ersten Bauarbeiten in der Eberswalder Straße, anschließend wurden die Steinfurter Straße, die Kirschenallee und die Feldstraße angeschlossen.

Gleich nach der Wende überzogen die Handelsketten aus den alten Bundesländern die größeren Orte in Ostdeutschland.

Lichterfelde hatte mit der vorhandenen Kaufhalle schon eine größere Einkaufseinrichtung. Mit der Umstellung der Konsumgenossenschaft in eine private regionale Handelskette – HAGO – wollte man den Markt hier im Raum Eberswalde gegen die großen Ketten verteidigen. Diese Strategie wirkte sich für Lichterfelde negativ aus. Bereits zum Jahresende 1990 kam es zu großem Unmut bei den Lichterfelder Bürgern. Wie zu DDR-Zeiten üblich,

wurde Ende des Jahres Inventur gemacht. Davor wurde keine Ware mehr bestellt und für einige Tage war die Verkaufsstelle geschlossen.

Der Bürgerprotest gipfelte in einer Einwohnerversammlung in der Gaststätte „Zur Linde“. Im vollbesetzten Saal forderten die Bürger eine weitere Einkaufsmöglichkeit im Ort, möglichst einen ALDI-Markt. Die großen Handelsketten orientierten sich zu dieser Zeit aber auf die Städte und steckten hier ihre Einzugsbereiche ab. Zudem hatte Lichterfelde bereits eine Kaufhalle. Durch intensive Bemühungen war es aber gelungen, einen Investor zu finden und auf dem alten Sportplatz vor der Messingwerkstraße eine Kaufhalle zu bauen. Als Mieter wurde die Firma Meyer-Beck aus Berlin gewonnen. Diese war zwar eine Handelskette der gehobeneren Kategorie, stellte aber eine Konkurrenz zur „alten Kaufhalle“ dar.

Auf Grund der großen Konkurrenzsituation gab Meyer-Beck aber 1994 den Standort Lichterfelde auf. Die Hoffnung der Bürger, dass nun die HAGO die alte Kaufhalle modernisieren und zu einer ordentlichen Verkaufseinrichtung umbauen würde, erfüllte sich nicht, denn 1996 musste die Handelskette Konkurs anmelden.

Weit über ein Jahr hatte Lichterfelde keine Lebensmittelverkaufsstelle. Erst mit der kostenlosen Bereitstellung von Lager- und Verkaufsräumen im Schloss wurde wieder ein kleines Angebot für Waren des täglichen Bedarfs angeboten. Diese Behelfsverkaufsstelle existierte über drei Jahre und wurde von der Bevölkerung gut angenommen. Im Jahre 2001 mietete sich Frau Feige in die Räumlichkeiten Eberswalder Straße 6 (ehemals Getränke - Wegner) ein.

Ein schwieriges Problem war für Lichterfelde die Ausweisung von Bauland für den privaten Wohnungsbau.

Den nach der Wende zu verzeichnenden Bevölkerungsrückgang im Dorf (1994 waren nur noch 1.780 Bürger in Lichterfelde registriert) musste man mit der Ausweisung von Neubaugebieten begegnen. Der Bevölkerungsrückgang beruhte vor allem auf der Reduzierung der Mietwohnungen in den privaten Miethäusern. Die zu DDR-Zeiten staatlich gesteuerte Wohnraumbewirtschaftung gab es ab 1990 nicht mehr. Viele Eigentümer waren nun bestrebt, ihre Miethäuser zu sanieren und den Wohnraum großzügig für ihre Familien zu nutzen. Die Aufteilung der Lichterfelder Gemarkung in viele kleine Flurstücke als Ergebnis der Bodenreform und die teilweise utopischen Preisvorstellungen von Privatpersonen bei dem Verkauf von Bauland machten die Suche nach geeignetem Bauland für eine größere Wohnsiedlung in Lichterfelde schwierig. Erst im Jahre 1992 waren die Verhandlungen mit den Landeigentümern, der oberen Baubehörde und einem Investor soweit geregelt, dass für das Baugebiet „Messingwerkstraße“ im Südwesten von Lichterfelde ein Bebauungsplan aufgestellt werden konnte. Auf Grund vieler Bauvorhaben des Investors in den „neuen Bundesländern“ wurde in der Messingwerkstraße erst im Jahr 1995 mit dem Bau der ersten Häuser begonnen (Bild 17). Nach vielen Überlegungen entschloss sich dann der Investor, im neuen Wohngebiet ein Seniorenheim zu errichten. Die „Seniorenresidenz“ wurde 1997 eröffnet.



Bild 17: Bau von neuen Eigenheimen in der Messingwerkstrasse

Bereits **1992 / 1993** war das kleine Wohngebiet (6 Doppelhäuser) am Graben gebaut worden. Der Investor realisierte hier leider nur den ersten Bauabschnitt. Ein zweiter Bauabschnitt mit nochmals 24 Häusern / Doppelhaushälften wurde nicht gebaut, da der Investor in Eggersdorf ein größeres Vorhaben realisierte.

In den Jahren 1990 – 2001 wurden in Lichterfelde insgesamt ca. 100 neue Einfamilienhäuser gebaut. Viele Baulücken wurden im Ort geschlossen und so das Ortsbild abgerundet.

Die geplante Ausweisung eines weiteren Baugebietes – beidseitig „Hopp Steig“, als auch parallel zur Steinfurter Allee (am Hang) – wurde von der kreislichen Baubehörde abgelehnt.

Das Baugebiet Karlshöhe (ehemals Jugenddorf KIM) scheiterte bisher am Einwand seitens der Stadt Eberswalde. Auf Grund des starken Einwohnerverlustes der Stadt Eberswalde von ca. 10.000 Bürgern im Zeitraum von 1990 bis 2001 gab die Stadt den umliegenden Gemeinden für weitere Wohngebiete bereits ab 1996 keine Zustimmung mehr.

Im Jahre 1992 wurde die erste kommunale Verwaltungsreform in Brandenburg durchgeführt. Die bisher eigenständig arbeitenden kleinen Gemeinden wurden zu größeren Verwaltungsgemeinschaften – den Ämtern – zusammengefasst. Dieses erfolgte in der ersten Phase auf freiwilliger Basis. Lichterfelde verhandelte hier mit Eberswalde hinsichtlich der Eingemeindung, auch mit Britz und Altenhof, um ein Amt zu bilden, aber natürlich auch mit den Gemeinden Finowfurt, Eichhorst und Werbellin.

In einer ausführlichen Diskussion mit großer Bürgerbeteiligung entschlossen sich die Gemeindevertreter, gemeinsam mit den Gemeinden Finowfurt, Eichhorst und Werbellin das Amt Barnim-Nord zu bilden. Lichterfelde handelt dabei den Verwaltungssitz des Ordnungsamtes im Ort aus und den Erhalt des Schulstandortes für die Grundschule.

Mit der Zusammenlegung der Kinderkrippe (ehemals im Gebäude des Ordnungsamtes) und dem Kindergarten zur KITA Lichterfelde (Bild 18) war die Möglichkeit gegeben, das ehemalige Gemeindebüro als Verwaltungsgebäude zu nutzen. Bereits 1991 entschieden die Gemeindevertreter, das Gebäude komplett zu sanieren. Dazu wurde ein Kredit in Höhe von 600 TDM aufgenommen.

Sogar ein großer Raum für ein Standesamt wurde ausgebaut, wobei aber diese Aufgabe für alle Amtsgemeinden von Barnim-Nord die Stadt Eberswalde übernahm.



Bild 18: Die „alte KITA“ in Lichterfelde

Mit Umsetzung der neuen Verwaltungsstruktur im März 1992 gab es auch keinen hauptamtlichen Bürgermeister mehr in Lichterfelde. Dieses Amt wurde dann nur noch als Ehrenamt ausgeführt.

Die stellvertretende Bürgermeisterin, Frau G. Daenicke, wurde Leiterin des Ordnungsamtes. Die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung Lichterfelde erhielten neue Aufgaben im Bereich des Ordnungsamtes.

Im Jahre 1996 diskutierten die vier Gemeinden des Amtes Barnim-Nord über die Bildung einer Einheitsgemeinde. In einer breit angelegten Diskussion mit den Bürgern wurde im Jahre 1997 der Schritt zur Einheitsgemeinde vorbereitet. Es gab auch einen Abwägungsprozess zur Eingemeindung von Lichterfelde nach Eberswalde. Die Stadt Eberswalde bereitete dazu ein finanziell gutes Angebot vor. Die überwiegende Mehrheit der Bürger (85 %) entschieden sich aber für die Bildung der Einheitsgemeinde Finowfurt.

Mit dem **01.01.1998** wurde dann die Bildung der neuen Gemeinde Finowfurt vollzogen. Der Prozess war durch viel Konsens aller vier Orte geprägt. Die Eigenständigkeit von Lichterfelde war mit dem 31.12.1997 beendet.

Der kommunale Wohnungsbestand der Gemeinde von 164 Wohnungen nach der Wende reduzierte sich drastisch. Bereits 1991 übertrug die Gemeinde die Verwaltung der Wohnungen der kommunalen Wohnungsverwaltungsgesellschaft Joachimsthal. Viele gemeindliche Miethäuser wurden an ihre ehemaligen Besitzer zurückübertragen. Die Gemeinde betrieb eine aktive Privatisierungsstrategie und versuchte, die oft sehr desolaten Häuser zu verkaufen. Dieses trug entscheidend zu einem verbesserten Ortsbild bei. Mit der Privatisierung war auch immer eine Modernisierung der alten Häuser verbunden.

Um den Straßenbau in Lichterfelde voranzutreiben, war es erforderlich, eine Abwasserkanalisation im Ort zu verlegen.

Die Ortsdurchgangsstraße befand sich nach der Verlegung der Abwasserleitung in einem äußerst desolaten Zustand (Bild 19). Seit 1994 unternahmen die Gemeindevertretung und vor allem der Bürgermeister große Anstrengungen, die Straße zu erneuern. An sämtliche

Ministerien, Behörden und Institutionen wurden Briefe geschrieben und auf den Zustand der desolaten Landesstraße aufmerksam gemacht. Der Druck war dann schließlich so groß, dass sich die Landesregierung zur Finanzierung des Straßenbaues bereit erklärte.



Bild 19: Die alte Eberswalder Straße vor der Erneuerung im Jahr 1996

1997 wurden die Feldstraße und 1998 die Oderberger Straße bis zur KITA neu ausgebaut. 1999 erfolgte der Ausbau der Steinfurter Straße und im Jahre 2001 der westliche Teil der Oderberger Straße.

Der **Ortsteil Buckow** erhielt im Jahre 2000 für über 1,1 Millionen DM ein komplett neues Straßennetz.

Durch den Berufsbildungsverein erhielt der Ortsteil Buckow eine neue Struktur.

Systematisch wurden viele Gebäude der ehemaligen Landwirtschaftsbetriebe erneuert und modernisiert. Im Jahre 2000 bildete die Einrichtung über 500 Jugendliche aus und hatte über 140 Mitarbeiter.

Die Aktivitäten der sich 1990 umgebildeten LPG Tierproduktion Lichterfelde in die Agrar GmbH Lichterfelde/Golzow verringerten sich am Standort Buckow ständig. Zur Zeit nutzt die GmbH nur noch die große Rinderanlage östlich des Ortsteiles. Im Bereich des ehemaligen Technikstützpunktes des VEG (P) Lichterfelde haben sich mehrere Kleinbetriebe angesiedelt (Landmaschinenhandel, Landmaschinenreparaturwerkstatt, Verkehrsleittechnik GmbH). Die ehemalige Versuchsstation des VEB Saat- und Pflanzgut Frankfurt südlich von Buckow wurde 1991 vom Sohn des bekannten Unternehmers Emil Underberg gekauft. Junior Underberg wollte hier ein Ökoversuchsgut aufbauen. Nach jahrelangen Experimenten und einigen Schlagzeilen in der deutschlandweiten Presse musste die Ökozucht GmbH 1996 den Betrieb einstellen.

Auch im **Ortsteil Blütenberg** haben sich nach 1990 viele Veränderungen vollzogen.

Bereits 1990/1991 wurde das Waldhaus vollkommen umgebaut und modernisiert. Im Jahre 1996/1997 erfolgte der Neubau von zwei größeren Reihenhauskomplexen. Es entstanden ein kleiner Komplex an der Durchgangsstraße und ein größerer Komplex an der oberen Zufahrtsstraße.

Im Jahre 1997 stellte man die eigene Tierzucht in der Einrichtung ein und der Ackerbau wird von einem privaten Nutzer durchgeführt.

Die Patienten von Blütenberg fanden nun Beschäftigung in Werkstätten in Finowfurt und Biesenthal. In kleinerem Umfang führen sie auch Dienstleistungsarbeiten im Bereich der Grünanlagen und Waldpflege durch.

Im **Ortsteil Margaretenhof** gab es wenig Veränderungen.

In den Jahren 1995 bis 1997 wurde durch die Agrar GmbH im Rahmen einer großen AB-Maßnahme der gesamte Komplex der Schweineanlage abgerissen.

Das kleine Doppelhaus im Ortsteil erwarb ein vermögender Kaufmann aus Oldenburg. Er ist auch seit 1990 Jagdpächter des nördlichen Jagdbogens von Lichterfelde.

Der ehemalige landwirtschaftliche **Hof – Feldtorge** – welcher 1975 vollkommen abgerissen wurde, belebte sich auch wieder. Dietrich Conrad, ein Sohn des ehemaligen Besitzers, kam 1990 aus Schweden wieder nach Lichterfelde und errichtete auf der alten Hofstelle ein größeres Blockhaus. Unter einfachen Verhältnissen baute er sich einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb auf.

Die Hofstelle lockt viele Besucher an, denn mit einfachen Mitteln, ohne elektrischen Strom und ohne große Technik in schönster Landschaft erlebt man hier das Leben in und mit der Natur.

Der **Ortsteil Karlshöhe** hat sich nicht verändert. Es erfolgten natürlich Modernisierungsarbeiten an den sieben Wohnhäusern.

Bereits kurz nach der Wiedervereinigung erklärte der damalige Landwirtschaftsminister, dass es keine weiteren staatlichen Subventionen für die großen Agrarbetriebe der ehemaligen DDR geben wird. Damit war auch das „Aus“ für den großen Schweinemastbetrieb KIM Eberswalde gekommen. Es gab zwar noch mehrere Versuche, den Betrieb zu privatisieren, aber ohne finanzielle Zuschüsse wollte keiner das Wagnis eingehen.

So kam es dann auch, dass im November 1991 die letzten Schweine des Betriebes ausgestallt wurden.

Rückblickend kann man heute sagen, dass für die Beschäftigten diese frühe Entscheidung günstig war. Sehr viele der ehemaligen Mitarbeiter haben die Chancen des sich damals neugestaltenden Beschäftigungsmarktes genutzt und sind in andere Berufe „umgestiegen“. Die Situation des Berufsmarktes war bis 1992/1993 noch günstig. Die neuen Behörden, Finanzämter, Arbeitsämter, Kreisverwaltungen, Eichämter, Umwelteinrichtungen, Planungsbehörden etc. hatten noch Arbeitskräftebedarf.

Für Lichterfelde stand nun die Entscheidung, was mit dem großen Betriebsgelände und den Nebeneinrichtungen, wie Gülletrennanlage und Güllelagunen werden soll? Gemeinsam mit der Kreisverwaltung und der Stadt Eberswalde gründete man am 06.11.1991 die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Eberswalde. Diese Gesellschaft sollte sich vorwiegend um den Abriss, die Neuerschließung und den Aufbau eines Gewerbeparkes kümmern.

Mit erheblichen Zuschüssen der EU, des Bundes und des Landes Brandenburg wurden der Abriss und die Neuerschließung des 124 ha großen Geländes realisiert.

Heute, im Jahre 2002, sind an 35 Unternehmen Grundstücke verkauft. Ca. 900 Arbeitsplätze sind auf dem Gelände neu entstanden.

Auf dem Lichterfelder Teil des Gewerbeparkes (17 % der Gesamtfläche des TGE) haben bereits sieben Unternehmen gebaut.

Die WFGE mbH privatisierte 1995 die ehemalige Gülletrennanlage im Lichterfelder Bruch. Ein Großteil der Anlage wurde von der eigens dafür gegründeten Sanierungsgesellschaft abgerissen bzw. die beiden großen Lagerhallen wurden modernisiert. Diese Sanierung förderte das Land Brandenburg mit ca. 3 Millionen DM.

Die Güllelagunen wurden 1995/1996 mit Geldern der Treuhandanstalt von ca. 40.000 m³ Gülle und über 80.000 m³ Schlamm entsorgt. Sämtliche Gebäude / Pumpstationen / Trafohäuser und Betonbecken wurden abgerissen.

Die Flächen der „Lagunen“ (ca. 16 ha) kaufte die Gemeinde von den privaten Bauern, erst danach war die Sanierung möglich. Die Verfüllung dieser riesigen Speicherbauten mit Bodenaushub wurde an einen privaten Bauunternehmer vergeben. Die Verfüllung ging sehr schleppend voran.

Der geplante Bodenaushub von den Großbaustellen aus Berlin wurde nur zu einem geringen Teil in Lichterfelde deponiert. Lediglich von den Baustellen am „Spreebogen“ gelangte der Bodenaushub in die Lagunen. Da zur Zeit der Pachtvertrag mit dem privaten Unternehmer ausläuft, prüft die Gemeinde die Verfüllung mit dem Erdmaterial vom Kanalausbau.

Im Rahmen des Kanalausbaus für Schiffe der Euronorm wird der Oder-Havel-Kanal verbreitert und das Kanalbett vertieft. Sämtliche Brücken über den Kanal werden dazu neu gebaut.

Im Jahre 2001 begann der Neubau der Mäckerseebrücke. Der Neubau für die Eberswalder Wassertorbrücke ist für die Jahre 2003/2004 geplant.

Im Jahre **1999** wurde das Windrad am Blütenberger Weg errichtet.

Mit 85 Metern Nabenhöhe und einem Flügeldurchmesser von 70 Metern sowie einer Leistung von 1,5 MW ist es ein „großes“ Windrad.

Die ehemalige Mülldeponie am Lichterfelder Friedhof wurde in den Jahren 1998 und 1999 mit Erdmaterial abgedeckt und „geschlossen“.

Mit dem Bau des Schweinemastkombinates 1967/1968 wurde der ehemals große Sandberg abgetragen und ein riesiges Erdloch ausgehoben. Dieses Erdloch diente bis 1993 den Lichterfelder Bürgern, aber auch den Betrieben der Umgebung, als Müllkippe. Riesige Mengen Müll und auch Industrieabfälle sowie Betonteile vom Abriss der Schweinemastanlage wurden in diesem großen Erdloch abgelagert.

Zur Zeit gibt es in Lichterfelde 90 angemeldete Gewerbebetriebe/Gewerbetreibende. Folgende Vereine sind heute in Lichterfelde registriert:

- Sportverein
- Gemischter Chor Lichterfelde
- Anglerverein
- Taubenzuchtverein
- Schützenverein Lichterfelde / Finowfurt
- Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Lichterfelde
- Verein Junger Briefmarkenfreunde
- Faschingsverein Lichterfelde.

Die Freiwillige Feuerwehr Lichterfelde zählt derzeit 21 aktive Mitglieder, wobei die Jugendwehr 16 Mitglieder zählt.

Im Jahre 2000 beschloss die Landesregierung Brandenburg die Reform zur kommunalen Neugliederung.

Die Gemeindevertreter der Gemeinde Finowfurt diskutierten die Möglichkeit einer weiteren Vergrößerung der Gemeinde im Sinne der Reform. Dabei war vieles von dem Gedanken getragen, sich nicht in die Stadt Eberswalde eingemeinden zu lassen. Nach langer Diskussion und Verhandlung mit den Nachbargemeinden wurde eine Gemeinsamkeit mit der Gemeinde Groß Schönebeck gefunden.

Nach einem Bürgerentscheid in Groß Schönebeck und Finowfurt stimmte die Mehrheit der Bürger beider Gemeinden für den Zusammenschluss zu einer neuen Gemeinde „Schorfheide“. Die Bildung – der Vollzug – zur neuen Gemeindestruktur wird aber erst im Jahre 2003 erfolgen, da sich die Auflösung des Amtes Groß Schönebeck als schwierig erweist.

In einem zweiten Bürgerentscheid haben sich die Bürger von Altenhof auch für eine Eingliederung in die Gemeinde Finowfurt bzw. in die neue Gemeinde Schorfheide ausgesprochen.

Werden die Beschlüsse zur Eingliederung der Gemeinde Altenhof und der Zusammenschluss mit der Gemeinde Groß Schönebeck realisiert, dann ist die neue Gemeinde Schorfheide eine relativ große Gemeinde (10.447 Einwohner und 23.687 ha) und hat gute überlebensfähige Verwaltungsstrukturen.

Quellenverzeichnis

FABIAN, F.: Die Geschichte vom alten Birnbaum. In: Fontane-Blätter 6, 1987, H. 5, S. 505-510.

SCHMIDT, R.: Das Finowtal in Sage und Geschichte Sitte und Brauch.
Bad Freienwalde, 1924

Verwendung von Bild- und Schriftmaterial des Gemeinde- und Kirchenarchiv von Lichterfelde.

Begiffserklärungen

Kossäten: Der eigentliche Sinn und die Bedeutung der Kossäten ist heute vollständig verwischt. In alten Zeiten trieb der Kossät anfangs keine Landwirtschaft und hatte auch keine Hufen, darum entbehrte er des bei uns noch bis in das vorige Jahrhundert hinein gebräuchlichen sächsischen Hauses der Hufner, welches unter einem gewaltigen Strohdache alles vereinigte. Ihm genügte mit geringem Nebengelass die Kote, in der er saß; daher sein Name Kotsasse, Kossate, Kossät, Kätner. An Land erhielten die Kossäten anfänglich bei und hinter ihrer Hütte nur Gärten, allenfalls noch kleinere eingefriedigte Ackerstücke - jedenfalls hatten sie aber kein Bauerngut. Sie waren zunächst nur vom Grundherrn abhängig und unterschieden sich dadurch von den Hufnern (Bauern), dass sie von vornherein zu persönlichen Hand und Hofdiensten verpflichtet waren, wofür sie ihre Hütte kostenfrei erhielten. Anspruch auf Nutzung der Gemeindeländereien hatten sie nicht. Vermutlich entstammten die Kossäten der früheren ansässigen Wendenbevölkerung. Natürlich gibt es von diesen allgemeinen Grundsätzen auch Abweichungen, denn das Landbuch vom Jahre 1375 erwähnt hier und da auch Kossäten als Ackerbau treibende Landwirte, die z.B. wüste Hufen in Bewirtschaftung nahmen.